Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark. Einzelnummern 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2359 und Hannover 21 879. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich: für den Schriftleitung Karl Friedrich Ringedorff; für die Anzeigen H. Lipinski, beide in Schwerte. Fernsprecher 67

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westholener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preis: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 8 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, Streikaussperrungen, Betriebsstörungen, Maschinenbruch, Ausfall der Heizung, Streik der Arbeiter, Streik der Angestellten, Streik der Beamten, Streik der Lehrer, Streik der Studenten, Streik der Schüler, Streik der Kinder, Streik der Alten, Streik der Kranken, Streik der Toten, Streik der Lebenden, Streik der Ungeborenen, Streik der Geborenen, Streik der Verstorbenen, Streik der Auferstandenen, Streik der Himmelfahrt, Streik der Pfingsten, Streik der Ostern, Streik der Weihnachten, Streik der Silvester, Streik der Neujahr, Streik der Karneval, Streik der Fastnacht, Streik der Aschermittwoch, Streik der Gründonnerstag, Streik der Karfreitag, Streik der Karsamstag, Streik der Ostersonntag, Streik der Ostermontag, Streik der Pfingstsonntag, Streik der Pfingstmontag, Streik der Himmelfahrtstag, Streik der Fronleichnam, Streik der Allerheiligen, Streik der Allerseelen, Streik der Buß- und Bettag, Streik der Totensonntag, Streik der Volkstrauertag, Streik der Heldengedenktag, Streik der Muttertag, Streik der Vatertag, Streik der Erntedankfest, Streik der Reformationstag, Streik der Martinstag, Streik der Nikolaustag, Streik der Weihnachtsabend, Streik der Silvesterabend, Streik der Neujahrsabend, Streik der Karnevalsabend, Streik der Fastnachtsabend, Streik der Aschermittwochabend, Streik der Gründonnerstagabend, Streik der Karfreitagabend, Streik der Karsamstagabend, Streik der Ostersonntagabend, Streik der Ostermontagabend, Streik der Pfingstsonntagabend, Streik der Pfingstmontagabend, Streik der Himmelfahrtstagabend, Streik der Fronleichnamabend, Streik der Allerheiligenabend, Streik der Allerseelenabend, Streik der Buß- und Bettagabend, Streik der Totensonntagabend, Streik der Volkstrauertagabend, Streik der Heldengedenktagabend, Streik der Muttertagabend, Streik der Vatertagabend, Streik der Erntedankfestabend, Streik der Reformationstagabend, Streik der Martinstagabend, Streik der Nikolaustagabend

schlagen auf Ausdehnung der Unfallversicherung abzulehnen, und überhäuft es einem besonderen Entwurf, der dem Reichstag bald zugehen soll, diese Frage zur Entscheidung zu bringen. Die Vorarbeiten werden sobald wie möglich abgeschlossen.

Abg. Jansfückel (Soz.) will den Arbeitern den vollen Schaden durch die Renten ersetzen. Der Gesetzentwurf biete zwar einige Verbesserungen, dieser solle aber ergänzt werden dadurch, daß die Unfallschäden mit 20 Proz. überhaupt nicht entschädigt werden sollen. Das sei nicht Aufbau, sondern Abbau. Die Hauptsache sei die Vorbeugung von Unfällen. Die Unfallfürsorge müsse zu einem festen Bestandteil der Unfallversicherung gemacht werden. Durch den vorliegenden Entwurf erspare die Wirtschaft jährlich 21 Millionen.

Abg. Andre (Z.) bedauert die wenig zustimmende Haltung des Vorredners. Der Redner wünscht die Einbeziehung der sogenannten versicherungsfreien Berufe in die Unfallversicherung. Ein Hauptfortschritt der Vorlage sei die Aufnahme der Berufsfürsorge in das Gesetz. Das Grundmotiv der Unfallversicherung müsse sein, Unfälle zu vermeiden und doch vorkommende soweit wie möglich wieder gut zu machen. Die kleineren Renten müßten im früheren Umfange wieder hergestellt werden. Im allgemeinen sei die Vorlage eine gute Grundlage für weitere Verhandlungen.

Abg. Meidenhauer (T. Vp.) bezeichnet den Entwurf als ein Zeichen des ernsten Strebens des Reichsarbeitsministeriums, den schwierigen Verhältnissen der Wirtschaft Rechnung zu tragen und die der Unfallversicherung aus der Inflationszeit anhaftenden Mängel zu beseitigen. Es wird vor allem auf die Einheitlichkeit des Heilverfahrens Wert gelegt. Die Berufsfürsorge dürfe nicht auf die Schwerverletzten beschränkt werden. Der Ausschuß müsse rasche und gute Arbeit leisten.

Abg. Räden (Komm.) lehnt die Vorlage als unzureichend ab.

Abg. Ziegler (Dem.) begrüßt besonders die neuen Vorschriften zur Unfallverhütung. Das Dortmunder Grubenunglück habe gezeigt, daß all die schönen Unfallverhütungsvorschriften unter Umständen nicht genügen. Der Wegfall der sogenannten kleinen Renten sei nicht tragbar. Sie müßten vielmehr aufgewertet werden.

Die Vorlage geht an den sozialpolitischen Ausschuß.

In allen drei Lesungen angenommen wird ein von dem Abg. Dr. Becker-Hessen (D. Vp.) und Dr. Lejeune Jung (D.N.) eingebrachter Gesetzentwurf, wonach die Vorschriften des Kapitalabfindungsgesetzes und des Weinsteuergesetzes bis zur Neuregelung im Wege der ordentlichen Gesetzgebung spätestens bis zum 30. Juni 1925 in Kraft bleiben.

Anträge aller Parteien, die die Steuerung der Not der steuerlosen Jungsteuerer betreffen, werden ohne Aussprache dem Bildungsausschuß überwiesen.

In zweiter und dritter Beratung angenommen wird das Handelsabkommen mit Guatemala.

Der Gesetzentwurf zur Aenderung des Gesetzes über die Erstattung von Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen wird zur nochmaligen Beratung an den Rechtsausschuß zurückverwiesen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betreffend den Lehrgang der Grundschule.

Das Haus wiederholt zunächst die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Zurückverweisung an den Ausschuß, der bekanntlich in der letzten Sitzung Beschlußunfähigkeit hervorrief. Der Antrag wird abgelehnt.

Darauf werden die Verhandlungen abgebrochen.

Mittwoch 2 Uhr: Grundschulgesetz, Lichtspielgesetz, kleinere Vorlagen.

Politische Umschau

Deutsches Reich.

Die Arbeiten des Reichstags.

hb **Berlin,** 31. März. Der Aeltestenrat des Reichstags hat in seiner heutigen Sitzung die Tagesordnungen für die nächsten Tage folgendermaßen in Aussicht genommen: Am Mittwoch sollen die dritte Lesung des Grundschulgesetzes, der Gesetzentwurf über die Rheinschiffahrtsverbände und Anträge zum Lichtspielgesetz erledigt werden. Vom Donnerstag bis Samstag wird sich das Haus mit dem Bericht des Rechtsausschusses über die Amnestiefragen, mit dem Haushalt der Reichspostverwaltung und den Anträgen zur Wohnungsfrage beschäftigen. Darauf tritt die schon angekündigte Pause in den Plenarsitzungen bis zum 28. April ein.

Verwaltungsstreitverfahren gegen Minister Severing.

hb **Berlin,** 31. März. Anläßlich eines Vortrages, den der französische Pazifist Prof. Basch in Potsdam hielt, hatte Minister Severing dem Potsdamer Oberbürgermeister wegen seiner Stellungnahme gegen Basch eine Rüge erteilt. Die Stadtverordneten sprachen dem Oberbürgermeister hierauf ihr Vertrauen aus. Den Beschluß beanstandete Minister Severing durch den Regierungspräsidenten. Darauf erhob der Oberbürgermeister Klage beim Bezirksausschuß. Der Bezirksausschuß fällte heute die Entscheidung, daß die Beanstandungsverfügung aufzuheben sei. In der Begründung des Urteilspruches wird gesagt, daß der Minister des Innern nicht befugt war, dem Potsdamer Oberbürgermeister eine Rüge zu erteilen, weil es sich um einen Beamten der Selbstverwaltung handelt.

Der Kommandant von Berlin.

hb. **Berlin,** 31. März. Am 1. April tritt der Kommandant von Berlin, Generalmajor Seeckt, in den Ruhestand. Bereits vor einigen Tagen hat der Chef der Heeresleitung, General v. Seeckt, in einer Ansprache vor einem kleinen Kreise der großen Verdienste lobend gedacht, die sich der Scheidende in der zweieinhalbjährigen Arbeit auf seinem verantwortungsvollen Posten erworben hat. Sein Nachfolger wird der Kommandeur des 16. Inf.-Regts. (Oldenburg), Oberst Severin, der sein Amt am 1. April antritt. Der Kommandant von Berlin muß stets ein Infanterist sein, da er gleichzeitig auch die hier stationierte Wachttruppe befehligt.

Die Zuversicht der Postverwaltung.

wtb. **Berlin,** 31. März. (Tel.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages hat heute seine Beratungen beim Haushalt für das Reichspostministerium fortgesetzt. Der Reichspostminister Stingl gab zunächst einen allgemeinen Ueberblick über die Lage der Reichspost, deren Organisation und allgemeine Finanzpolitik einwandfrei seien. Gewisse Vorgänge hätten mit der Selbständigmachung der Post ganz und gar nichts zu tun. Mit dem ganzen Personal der Reichspost sei er darüber einig, daß die Lauterkeit und Sauberkeit bis ins Kleinste durchzuführen sei und der gute Ruf der Reichspost mit allen Mitteln aufrecht erhalten werden müsse. Mit Ruhe und Zuversicht sehe die Post der finanziellen Entwicklung 1925 entgegen. Eine vorsichtige Wirtschaftsführung sei selbstverständlich nach wie vor geboten. Ueber die Bewährung des Reichsfinanzgesetzes könne man zurzeit noch nicht endgültig Auskunft erteilen. Aber soviel stehe heute schon fest, daß die Finanzwirtschaft der Post durch das Gesetz günstig beeinflußt wurde. Die Zusammensetzung des Verwaltungsrates biete alle Gewähr dafür, daß keine einseitige Interessenpolitik einzelner Gruppen getrieben werde.

Die Güterbeförderung durch Polen behindert.

wtb. **Berlin,** 31. März. (Tel.) Die polnischen Behörden haben seit Ende des Jahres 1923 der Beförderung von Gütern in den Durchgangsverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland Schwierigkeiten bereitet, wenn diese Güter nicht aus Deutschland oder aus Ostpreußen stammten, und zwar auch dann, wenn die Sendungen von ostpreußischen Frachtbriefen begleitet waren. Da jedoch Artikel 3 des Abkommens über den Durchgangsverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland vom 21. April 1921 ausdrücklich bestimmt, daß die Durchgangsfreiheit ohne Rücksicht auf den Ursprung der Waren gilt, hat die deutsche Regierung am 26. März diese Streitfrage gemäß Artikel 11 des genannten Abkommens dem in Danzig errichteten ständigen Schiedsgericht zur Entscheidung unterbreitet.

Ein Mordprozeß.

KZ **München,** 31. März. Nach achttägiger Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht endete ein Prozeß, bei dem es sich um jene Zeiten handelte, als die Einwohnerwehr eine Wiederkehr der Rätegreuel verhindern sollte. Ein grimmiger Haß bestand damals gegen die in Verbindung mit den äußern Mächten stehenden Spitzel. Ein derartiges übel beleumundetes Subjekt, der Kellner und Kommunist Hartung, wurde am 4. März 1921 mit sechs Revolverkugeln im Leib zwischen München und Augsburg im Flüßchen Zusam gefunden. Der Verdacht der Täterschaft fiel auf eine Anzahl zur Einwohnerwehr gehöriger junger Leute, die zur Waffenbeschaffung eine nächtliche Autofahrt nach Ulm unternommen hatten. Vor Gericht standen der Leutnant Neunzert und der Student Balln. Der Indizienbeweis erwies sich aber als nicht lückenlos. Gegen die Täterschaft sprach beispielsweise die Tatsache, daß die im Körper des Hartung gefundenen Kugeln nicht aus den Schußwaffen der Angeklagten stammten. Während der Staatsanwalt Todesstrafe beantragt hatte, erkannte das Gericht auf Freisprechung.

Ausland.

Der kommunistische Hauptmann.

wtb **Paris,** 1. April. (Tel.) Vor dem Kriegsgericht in Orleans hat heute gegen den zur kommunistischen Partei übergetretenen ehemaligen Hauptmann Sadul, der der französischen Militärmission in Rußland angehörte, der Prozeß begonnen. Sadul, der von Beruf Advokat ist, war Reserveoffizier. Er ist am 18. November 1919 vom Kriegsgericht in Paris wegen Einverständnisses mit dem Feinde, Desertion ins Ausland und Verleitung von Militärpersonen zum Ungehorsam in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden. Als Hauptmann Sadol Ende vorigen Jahres plötzlich nach Paris zurückkehrte, mußte sein Prozeß nochmals zur Verhandlung gelangen. Das Kriegsgericht hatte am 21. Januar eine nochmalige Untersuchung gegen Sadol angeordnet und auf Grund dieser Untersuchung wurde die Hauptverhandlung gegen ihn eröffnet. Der Vorsitzende des Kriegsgerichts gab zu Beginn der Sitzung bekannt, daß nur die Anklage der Desertion aufrecht erhalten werden könne, und Sadol selbst erklärte, daß auch diese Anklage nicht stichhaltig sei, da ihm der Befehl zur Rückkehr nach Frankreich erst am 4. Februar 1919 zugestellt worden sei, als die französische Militärkommission überhaupt nicht mehr bestanden hatte, da ihre Führer schon vorher Moskau verlassen hätten. Sie habe sich dann selbst aufgelöst und ihre Mitglieder hätten sich den verschiedenartigsten Beschäftigungen hingegeben. Für die Verhandlungen sind mehrere Tage vorgesehen. Nach Havas erwartet man, daß das Urteil erst in der kommenden Woche gefällt wird. Als Zeugen sind von der Verteidigung eine Reihe namhafter Politiker geladen worden, u. a. Malvy, Cachin, Marin, Albert Thomas, Ernest Judet, ja sogar der Sowjetabgeordnete Rasowski, der der Verteidigung versprochen hat, nach Orleans zu kommen. Auch der französische Botschafter in Petersburg, Noulens, ist mit den Führern der ehemaligen Mission in Rußland, Niße und Lavergau, geladen.

Wo ist Trotzki?

* **Paris,** 29. März. Die Pariser Abendblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Riga, wonach die dortigen Zeitungen berichten, Trotzki sei im Kaukasus verschwunden. Man behauptet, er sei von politischen Feinden ermordet worden. Sein Sekretär wurde angeblich verhaftet, als er sich auf türkisches Gebiet flüchten wollte. Diese Nachricht wird einstweilen nicht für ernst genommen.

Die Reichspräsidentenwahl.

pw. **Berlin,** 31. März. (Tel.) Der Reichsausschuß des Reichsblocks, der heute vormittag zusammengetreten war, um sich mit der Frage der Kandidatenaufstellung für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl zu beschäftigen, ist den Blättern zufolge noch zu keinem Ergebnis gekommen. Am Dienstag und Mittwoch werden die Instanzen der Parteien und Verbände des Reichsblocks beraten und am Donnerstag vormittag wird der Reichsblod zu einer neuen Sitzung zusammentreten.

Ueber die Beratungen des Parteivorstandes der deutschen Zentrumspartei, der heute vormittag gleichfalls zusammentrat, weiß das Tageblatt mitzuteilen, daß einstimmig beschlossen wurde, einen Ausschuß zu bilden, der mit den in Frage kommenden Parteien über die gemeinsame Kandidatur Marx verhandeln solle. Die Ergebnisse dieser Besprechung werden dem am Donnerstag zusammentretenden Reichsausschuß der Zentrumspartei vorgelegt werden.

Die Demokratische Reichstagsfraktion trat am Nachmittag um 2 Uhr zusammen, um die Präsidentenfrage zu erörtern. Wie das Tageblatt hört, begibt sich der Staatspräsident Hellpach morgen auf Wunsch der Demokratischen Parteileitung nach Berlin.

Nach dem Vorwärts wird sich der sozialdemokratische Parteiausschuß am Donnerstag nachmittag zu einer gemeinsamen Tagung mit der Reichstagsfraktion im Reichstage versammeln.

wtb. **Berlin,** 1. April. (Tel.) Die kommunistische Partei beschloß einstimmig, für den zweiten Wahlgang wieder Ernst Thälmann als Reichspräsidentschaftskandidaten aufzustellen.

Aufwertungsausschuß des Reichstages.

wtb **Berlin,** 31. März. (Tel.) Im Aufwertungsausschuß des Reichstages stellte Abg. Keil (S.) entsprechend dem Antrage seiner Partei folgende Entschließung zur Abstimmung:

Zum Zwecke der Beschaffung von Mitteln für die Aufwertung der öffentlichen Anleihen soll dem Reichstage ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, durch den die Vermögen, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit entstanden sind, einen Zuwachs erfahren oder sich nicht wesentlich vermindert haben, einer Sonderbesteuerung unterworfen werden sollen, wobei die Vermögen, die eine bestimmte Größe nicht übersteigen, freizulassen sind.

In der Diskussion trat zutage, daß alle Parteien in der Sache durchaus auf dem Boden der Entschließung stehen. Es wurde aber darauf verwiesen, daß der Gedanke der Resolution durchaus nicht neu sei, sondern bereits in den früheren Ausschüssen mehrfach zur Geltung gebracht worden wäre, daß aber dabei von seiten der Regierung auf die großen technischen Schwierigkeiten der Durchführung eines solchen Gesetzes hingewiesen worden wäre. Im Hinblick darauf, daß auch jetzt wieder die Regierungsvertreter betonten, es könnten solche Gesetzentwürfe nicht vollkommen losgelöst von der Beratung der im Steuerausschuß zu behandelnden 11 neuen Steuervorlagen im Aufwertungsausschuß behandelt werden, wurde beschlossen, die Abstimmung über diese Entschließung bis Freitag zu vertagen, damit bis dahin mit den Fraktionen bezw. mit dem Steuerausschuß eine Fühlungnahme stattfinden kann.

Der zweite Ebertprozeß.

wtb **Magdeburg,** 31. März. (Tel.) Bei Eröffnung der heutigen Sitzung verkündet der Vorsitzende einen Gerichtsbeschluß, daß die von der Verteidigung als Zeugen benannten Teilnehmer der Treptower Versammlung vernommen werden sollen.

Auf Antrag der Verteidigung werden zunächst aus dem parteiamtlichen Protokoll des sozialdemokratischen Parteitages von 1919 Absätze verlesen, die sich auf den „Vorwärts" beziehen. Es heißt darin, der „Vorwärts" habe zum Januarstreik im Sinne der Parteileitung Stellung genommen, indem er die Forderungen der Streikenden rechtfertigte.

Rechtsanwalt Lütgebrune stellte sodann den Antrag auf weitere Zeugenvernehmungen über den Kreis der sozialdemokratischen Führer und Funktionäre hinaus, u. a. für Reichskanzler a. D. Michaelis und zwei Staatssekretäre. Sie sollen als Zeugen darüber vernommen werden, daß die SPD. 1917 ihren früheren Standpunkt zur Landesverteidigung verlassen hatte. Außerdem sollen die ehemaligen Staatssekretäre von Kühlmann und Binge, der ehemalige Leiter der Abteilung Abwehr im stellvertretenden Generalstab, Generalmajor Moser und sein Adjutant vernommen werden, ferner Oberstleutnant Reiner von der Betriebsleitung der Spandauer Munitionswerkstätten und ein Spandauer Mechaniker. Die Staatsanwaltschaft behält sich eine Erklärung über den Beweisantrag vor.

Es folgt nun die Vernehmung des Zeugen, Kriminalkommissars Rhein, der im Auftrage des Polizeipräsidiums der Versammlung in Treptow beigewohnt hatte. Er sagt über die Rede Eberts aus, Ebert habe zunächst gegen den Streik gesprochen und darauf hingewiesen, daß die feindlichen Länder Munition für ihre Truppen heranschafften; dazu seien auch die deutschen Arbeiter verpflichtet. Wegen dieser Bemerkung sei Ebert mit den Worten „Streikbrecher", „Streikabwürger" beschimpft worden. Der Zeuge glaubt nicht, daß Ebert gesagt hat, man solle den Gestellungsbefehlen nicht Folge leisten. Er habe nur gesagt, daß sich der Parteivorstand ins Mittel legen werde, um die Gestellungsbefehle rückgängig zu machen.

Die nächsten Zeugen können aus Eigenem wenig mitteilen. Der 59jährige Invalide Eugen Lütge, der auf einen Gerichtsdiener gestützt den Saal betritt, sagt aus, er habe auf dem Heimweg von der Treptower Versammlung gehört, daß das allgemeine Gerede davon war, daß Ebert den Streik abgewürgt habe.

Der Zeuge Max Lütge sagt nachteilig über den Leumund des Zeugen Zeppenfeld aus.

Der Zeuge Klingenberg war während des Krieges Werkmeister und Betriebsführer bei einer Firma in Berlin und hatte neben Ausländern reklamierte deutsche Arbeiter unter sich. Diese reklamierten Arbeiter, die der Treptower Versammlung beiwohnten, wollten sich an dem Januarstreik beteiligen. Er, Zeuge, habe ihnen gesagt, er müsse sie dem Oberkommando melden. Da hätten die Leute gesagt, Ebert habe gesagt, die Gestellungsbefehle brauchten nicht befolgt zu werden.

Um 12½ Uhr wird die Weiterverhandlung auf Donnerstag 10½ Uhr vertagt, da die Staatsanwaltschaft erst am Donnerstag zum heutigen Beweisantrag Stellung nehmen kann.

Hochverratsprozesse.

wtb. **Leipzig,** 31. März. (Tel.) Vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts begann heute ein größerer Hochverratsprozeß, der die kommunistische Bewegung in Bayern zum Gegenstand hat. Angeklagt sind der Gewerkschaftsangestellte Heinrich Farwig aus Berlin und Eisenbahnschlosser Johann Schroedel mit 7 Genossen aus Nürnberg, Regensburg, Würzburg und Umgebung. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, im Oktober 1923 bei einer Zusammenkunft in Nürnberg Gewaltmaßnahmen beraten zu haben, um die damals im Gange befindliche Reichsexekutive gegen Sachsen lahm zu legen. Farwig wird beschuldigt, im Auftrage der Berliner Zentrale der KPD nach Nürnberg gereist zu sein, um eine Zusammenkunft zu leiten, wurde aber bei der Ankunft in Nürnberg festgenommen.

wtb. **Breslau,** 31. März. (Tel.) Der Erste Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts verurteilte den 46jährigen Grubenhauer Peter Pronobis aus Beuthen (Oberschlesien) wegen versuchten Landesverrats unter Ausschluß mildernder Umstände zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und der Zulässigkeit von einer Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte, der deutscher Staatsangehöriger ist, war im polnischen Konsulat in Beuthen, in dem bekanntlich die Fäden der Spionage zusammenlaufen, ständiger Gast. Er hat in wiederholten Fällen Kollegen anwerben wollen, um für das polnische Konsulat wichtige militärische Nachrichten zu schaffen, deren Geheimhaltung im Interesse des Deutschen Reiches lag. Pronobis hielt auch wiederholt aufreizende Reden gegen die Deutschen.

wtb. **Königsberg,** 31. März. (Tel.) Nach der Königsberger Allgemeinen Zeitung vom 30. März stand ein Agent des französischen Spionagesystems mit zwei Komplizen, die er in Ostpreußen für seine Zwecke geworben hatte, vor dem Strafsenat des hiesigen Oberlandesgerichts. Das Urteil lautete gegen den Agenten auf sieben Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen die beiden anderen Angeklagten auf vier Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht bezw. 1 Jahr Gefängnis.

Arbeitsfragen.

Lohnkonflikt in der Rheinschiffahrt.

wtb. **Duisburg,** 31. März. (Tel.) Die Arbeitnehmerverbände in der Rheinschiffahrt haben zum 1. April den Tarif gekündigt. Für den neuen Tarifabschluß ist eine Reihe Forderungen, u. a. eine 20prozentige Lohnerhöhung aufgestellt. Die Arbeitgeberverbände haben die Forderungen abgelehnt und bestehen auf der Verlängerung des alten Tarifvertrages auf ein neues Jahr. Zu dieser Forderung haben die Arbeitnehmerverbände bisher eine Antwort noch nicht erteilt. Die von dem Schlichtungsausschuß für die Hafenarbeiter vorgesehene Lohnerhöhung von acht Prozent wurde von den Arbeitgeberverbänden abgelehnt und die Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums angerufen.

Der Streik in Mährisch-Ostrau.

wtb. **Mährisch-Ostrau,** 31. März. Der vom Internationalen Allgewerkschaftsverband für das Ostrau-Karwiner Revier proklamierte Streik (vgl. die gestrige Mitteilung an dieser Stelle) hat begonnen. Von den 65 Industrieunternehmungen des Reviers (Bergwerksunternehmungen ausgenommen) wird bloß bei sechs Firmen gestreikt. Von der gesamten Arbeiterschaft der Metall- und chemischen Industrie streiken ungefähr 15 Prozent. In der Bergwerksindustrie streiken zurzeit 72 v. H. Bis auf zwei Fälle, wo Frauen Bergleute und Arbeiter beschimpften, die auf den Gruben Notstandsarbeiten verrichteten, herrschte heute vollkommene Ruhe.

Aus Nah u. Fern.

Französische Bedenken gegen eine Brückenerweiterung

wp. **Düsseldorf,** 31. März. Der Bau der geplanten Erweiterung der Rheinbrücke zwischen Düsseldorf und Oberkassel ist verzögert worden, weil ein französischer General in einem Bericht darauf hingewiesen hat, daß diese Erweiterung die Sicherheit der Besatzungstruppen gefährden würde.

Tödlicher Autounfall.

wp. **Duisburg,** 30. März. Beim Ueberqueren einer Straße wurde hier eine Frau von dem Personenauto eines Essener Kaufmanns erfaßt und tödlich verletzt. Beim Herannahen des Autos lief die Frau hin und her, so daß sie von einem Autoflügel erfaßt und zu Boden geschleudert wurde. Sie erlitt einen Halswirbelbruch und mußte zum Krankenhaus gebracht werden, wo sie kurz nach der Einlieferung starb.

Aus Rheinischen Sängerkreisen.

wp. **M.-Gladbach,** 31. März. Hier starb der in rheinischen Sängerkreisen bestens bekannte Musikdirektor R. Geyer, Dirigent der Gladbacher Liedertafel.

Hundertjähriger gestorben.

wp. **Mehlem,** 31. März. In dem benachbarten Niederbachem starb der frühere Landwirt Kaspar Dichl, der vor einigen Monaten seinen 100. Geburtstag feiern konnte.

Der Dichter Wilhelm Speck gestorben.

wtb **Kassel,** 31. März. (Tel.) Der Dichter Wilhelm Speck ist heute morgen nach langem und schwerem Leiden im Alter von 63 Jahren gestorben.

Geständnis eines Mörders.

* **Frankfurt a. M.,** 31. März. Der auf Grund eines Indizienbeweises zum Tode verurteilte Landwirt Michel, der während der Verhandlung hartnäckig leugnete, hat nunmehr dem Anstaltsgeistlichen Preungesheim gestanden, den Kaufmann Heinrich Landmann mit Strichnin vergiftet und die Leiche in den Main geworfen zu haben.

Schwerer Kampf mit einer Räuberbande in Litauen.

wp. **Berlin,** 31. März. Im Rumschischken in Litauen schoß in einer Versammlung der Führer einer Räuberbande, als er von einem Polizeibeamten nach seinem Ausweis gefragt wurde, diesen nieder. Es entwickelte sich darauf in der Nähe der Ortschaft ein Kampf zwischen Polizeibeamten und Mitgliedern der Bande, wobei ein Räuber erschossen und ein anderer schwer verletzt wurde. Der Führer der Räuberbande ergab sich, nachdem er alle Patronen verschossen hatte. Während der Verfolgung der Räuber war in dem Ort Feuer ausgebrochen, das von anderen Mitgliedern der Bande angelegt worden war, um die Aufmerksamkeit der Verfolger abzulenken. Die Automobilspritze der Kownoer Feuerwehr, die zur Löschung des Brandes herbeigeeilt war, stürzte auf der Heimfahrt die steile Böschung einer Straße hinab. Dabei wurden drei Feuerwehrleute getötet, zwei schwer und zwei leicht verletzt.

Todesurteil.

wtb. **Plauen i. V.,** 31. März. (Tel.) Das Schwurgericht verurteilte wegen gemeinschaftlichen Mordes den Schlosser und Teppichweber Willy Freyta aus Larterbach i. V. und die Weberin Liddi Beyer aus Vogtsberg zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Verurteilten hatten ihren unehelichen, vier Tage alten Knaben durch Messerstiche getötet.

Das Grubenunglück in New Castle.

wtb **London,** 31. März. (Tel.) Das gestern gemeldete Unglück in dem Bergwerk in der Nähe von New Castle stellt sich als ernster heraus, als ursprünglich angenommen wurde. Man rechnet jetzt damit, daß mindestens 34, möglicherweise sogar 38 Bergarbeiter von dem in den Grubenschacht einstürzenden Wasser abgeschnitten worden sind. Trotzdem gestern nachmittag und abends die Rettungsmannschaften ununterbrochen arbeiteten, gelang es nur einem der eingeschlossenen Bergleute, sich zu befreien. Die Pumpen waren den einströmenden Wassern nicht gewachsen, die Rettungsmannschaften mußten daher, als das Wasser immer höher stieg, um Mitternacht zurückgezogen werden.

Wieder ein deutscher Fischdampfer angehalten.

wtb. **Reykjavik,** 31. März. Das Fischerei-Inspektionsschiff Fylla hat am Freitag den deutschen Fischdampfer Wilhelm Grönhagen aus Nostof in der Nähe der Westman-Insel angehalten. Der Dampfer entkam, als sein Kapitän an Bord der Fylla war. Der Kapitän Bojar wird auf der Westman-Insel zurückgehalten. Er ist bereits früher wegen verbotenen Fischens bestraft worden.

Bankraub in Newyork.

wtb. **Newyork,** 31. März. (Tel.) Heute vormittag brachen vier bewaffnete Leute mitten im Geschäftsviertel in das Kontor eines bekannten Finanzmaklers ein. Die Banditen knebelten den Besitzer und zwei anwesende Kunden und entflohen in einem Auto mit Diamanten von 50- bis 100 000 Dollar.

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstraße 3!

An Bismarck.

(Zum 1. April 1925.)

Wenn wir doch Dich noch hätten,
Treuster, der von uns ging,
Wie Glas zersprängen die Ketten
Allein auf Deinen Wink.

Wenn Du wieder zu uns sprächest,
Weiser, nur eines Tag's:
Die Feindesverträge brächest
Du scharfen Jungenschlag's! —

Wir brauchen den Mann, dessen Wollen
Zu heiligem Ziel uns weist,
Und Bruderhaß und Grollen
Zu drohender Einheit schweißt.

Den Mann, der aus Schlaf und Dämmern
Gewaltig uns Deutsche weckt,
Daß sich aus duldenden Lämmern
Die Löwenpranke reckt!

Um Deutschland zu erneuern,
Großer von Friedrichsruh,
Von Deines Geistes Feuern
Schick' uns ein Blitzen zu;

Sprühe durch unsre Glieder
Dein gewaltiges Ich — —
Bismarck, Dein Geist komme wieder,
Bismarck — wir brauchen Dich!

—oo—

Zu Bismarcks Geburtstag.

Wer hat seit den Tagen des deutschen Zusammenbruchs nicht schon Stunden der Niedergeschlagenheit gehabt, in denen ihm das Leben schal und zwecklos erschien, weil der gewaltige Kampf seines Vaterlandes um das Recht umsonst war! Stimmungen, die denen glichen, von welchen Bismarck in einem Briefe über seine Jugend sagt: „Ich habe manche Stunde trostloser Niedergeschlagenheit mit dem Gedanken zugebracht, daß mein und anderer Menschen Dasein zwecklos und unersprießlich sei, vielleicht nur ein beiläufiger Ausfluß der Schöpfung, der entsteht und vergeht, wie Staub vom Rollen der Räder." Nichts ist in der Tat so niederdrückend als die materialistische Weltauffassung. Mag auch ein Mensch in der Weisheit des Staubes schließlich leben und sterben können, eine große Nation kann es nicht. Verliert ein Volk den Glauben daran, daß es von Gott berufen ist, große Aufgaben in der Entwicklung der Menschheit zu lösen, so verliert es den Glauben an sich selbst und verdient Unfreiheit und Mißachtung. Es war in Ferrières während des Krieges mit Frankreich, wo Bismarck gesagt hat: „Nehmen Sie mir meinen Glauben, und Sie nehmen mir das Vaterland. Wenn ich nicht an eine göttliche Ordnung glaubte, welche diese deutsche Nation zu etwas Gutem und Großem bestimmt hätte, so würde ich das Diplomatengewerbe gleich an den Nagel hängen oder das Geschäft gar nicht übernommen haben. Wenn ich die wundervolle Basis der Religion nicht hätte, so würden Sie einen solchen Bundeskanzler gar nicht erlebt haben."

Bismarck ward in dem Jahre geboren, als der Genius Napoleon seine letzten Blitze über die zitternde Erde des alten Europa schleuderte und die große französische Revolution mit Waterloo abschloß. Von da ab bis zu Bismarcks Zeiten bewegte sich das Europa des 19. Jahrhunderts in einem beständigen Wechsel von Reaktion und Revolution, dem erst Bismarcks Weisheit ein Ende machte. Zwar erschien er seinen Zeitgenossen im Anfang selbst als das Vorbild des Erzreaktionärs; aber nach Königgrätz eröffnete er für Deutschland die Aera des liberalen Fortschritts mit den Worten: „Wir wollen den Grad der Freiheitsentwicklung, der mit der Sicherheit des Ganzen nur irgend verträglich ist." Was fruchtbar war in den Ideen der französischen Revolution, dem gab er Gestalt: er schloß das Zeitalter der bürgerlichen Revolution durch segensreiche liberale Einrichtungen ab. Aber er kannte auch das große, weltbeherrschende Gesetz des richtigen Maßes und leistete den Ausschreitungen des liberalen Gedankens Widerstand, die diesen Gedanken selbst bedrohen.

Sein Seherblick schaute zugleich in grauer Ferne die Aera der sozialen Revolution. Wie er der Herrschaft der Unvernunft, die im 19. Jahrhundert in dem Wechsel von bürgerlicher Revolution und Reaktion immer von neuem triumphiert hat, ein Ende bereitete, so wollte er der sozialen Revolution durch eine weise Politik vorbeugen. Seine soziale Gesetzgebung, Dreibund- und Rückversicherungsvertrag dienten diesem Zwecke. Bismarcks Weisheit erschloß so für die Menschheit jene Epoche blühender Wohlfahrt, der erst der Weltkrieg ein Ende gemacht hat. Dieser zerstörte das Werk des großen politischen Genius, überlieferte Europa dem Chaos und Deutschland dem Elend.

Kann man in den Tagen der Zerstörung solch herrlichen Werkes noch an dem Bismarckschen Glauben festhalten, daß die deutsche Nation zu etwas Gutem und Großem bestimmt sei? Ist ihre Rolle im Völkerleben nicht bereits ausgespielt? Das ist die bange Frage an Bismarcks Geburtstag, die mit unbarmherziger Schere uns die Flügel der Seele beschneiden und den Glauben an die Zukunft unseres Volkes lähmen will.

Der Friedensvertrag von Versailles gleicht einem zweischneidigen Schwerte. Im verblendeten Uebermut des Siegers haben seine Schmiede nur die gegen Deutschland gerichtete Schneide gesehen, nicht aber die furchtbarere gegen sich selbst. Der eine der vier Großen, die in Versailles das Schicksal schmieden wollten, der Italiener Nitti, hat bald, im innersten Herzen tief verwundet, seinen Fluch über den Vertrag geschleudert. Mißt man die anderen, Wilson, Lloyd George, Clemenceau, an Bismarcks Größe, so erschrickt man fast über ihre Kleinheit. Was ist von dem Glanze geblieben, der über Wilsons Gestalt schwebte, als er die Neue Welt verließ, um der alten die Segnungen der großen Republik des Westens zu bringen? Schon nach wenigen Monaten hatte sich an dem Messias der neuen Zeit so furchtbar wie an keiner anderen Persönlichkeit der Weltgeschichte das Wort Napoleons erfüllt, das er auf seiner fluchtartigen Fahrt aus Rußland so oft vor sich hingemurmelt hat: „Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt." Wie unfruchtbar hat sich Clemenceau erwiesen! Wohl hatte sein unbeugsamer Wille das zusammenbrechende Volk wieder in die Höhe gerissen, aber auf den Zinnen eines Triumphes ohnegleichen verließen ihn die Götter. In der Glut seines 50jährigen Deutschenhasses war sein Geist zu greisenhafter Unfruchtbarkeit verdorrt und hat nichts mehr zu zeigen vermocht als jene Spottgeburt von Haß und Angst, die sich Friedensvertrag von Versailles nennt. Lloyd George endlich war in Versailles zum Gefangenen seiner eigenen Demagogie geworden. Volkstribun von Hause aus, hervorragend durch die Kühnheit und den beißenden Witz seiner sprühenden Rede, Kleinengländer, der den Burenkrieg so heftig verdammte, daß er wiederholt körperlich angegriffen wurde, der die Agitation des Lord Roberts für die allgemeine Wehrpflicht bekämpfte und alle Staatseinnahmen für soziale Reformen und nicht für imperialistische Zwecke verwendet wissen wollte — Lloyd George war im Kriege sich selbst untreu geworden und ward dadurch wie zur Strafe dafür, zum Mitschuldigen der Tat von Versailles. Seit dieser unheilvollen Zeit ward die keltische Beweglichkeit seines Geistes zu schwankender Haltlosigkeit von unberechenbarer Wandlungsfähigkeit. Was in der Medea des Euripides steht: „Nicht Segen bringt des Glückes Uebermaß den Sterblichen", erfüllt sich schon lange an den Siegern, weil sie die Weisheit mißachtet haben, die an derselben Stelle mit den Worten gepriesen wird: „Von allen Namen hebt siegreich empor sich das Maß."

Kein Staatsmann hat dies mehr beachtet, als Bismarck. Das aus den Fugen geratene Europa kann nicht mehr allzu lange seine heutige Gestalt bewahren. In den Wirren der Zeit ist Deutschlands Aufgabe, Ordnung durch Gerechtigkeit zu schaffen. Dazu ist es wie kein anderes Volk berufen, nach dem Zeugnisse Bismarcks: „die Achtung vor den Rechten anderer Staaten, an der namentlich Frankreich in den Zeiten seines Uebergewichts es hat fehlen lassen, und die in England doch nur soweit reicht, als die englischen Interessen nicht berührt werden, ward dem Deutschen Reich und seiner Politik erleichtert durch die Objektivität des deutschen Charakters." Möge das deutsche Volk niemals die Mission vergessen, zu der es seine Eigenschaften berufen! Die Kraft dazu wird ihm aus der Betrachtung seines großen Sohnes, dessen Genius aus der Nacht der Vergangenheit auch dem heutigen Geschlechte Strahlen des Lichts und der Wärme spendet.

—oo—

Zwei Denkmäler.

Von Franz Lüdtke.

(Nachdruck verboten.)

Vor vielen stand ich — wie hatten sie sich doch breit gemacht bei uns — und viele hab' ich vergessen. Zwei aber vergesse ich nicht, zwei, die keiner, dessen Ehrfurcht sie sah, je wieder aus seinem innersten Sein hinwegdenken kann: Bismarck in Hamburg, Dante in Trient.

Beide Menschen riesenhaft, und gigantisch beider Denkbilder. Das eine ragt im hohen deutschen Nord, wo wider Deich und Damm das Nordmeer seine Fluten wogt; das andere im sonnigen Süd, alpenumsäumt, wo aus Fernen der Rosengarten glüht, und wo ein schmaler Streifen Grenze die deutsche und die welsche Sprache scheidet.

Beide Germanen!

Denn auch du, Dante Aliger, warst unseres Blutes. Deutsche Voreltern, mit kaiserlichen Herren übers Gebirge gewandert, haben dir Namen, leiblichen Ausdruck und seelische Form vererbt. Dein kühnes Antlitz, deine blauen Augen, dein unzwingbarer Mut, der lieber Verbannung als Schande trägt, dein tiefes Grübeln in allen Rätseln und Wundern Gottes, deine Ganzheit: das alles ist deutsch, auch wenn du in fremder Zunge gedichtet. Deutsch wie die Ganzheit und innerste Geschlossenheit des Recken im Nord — — Blutsbrüder, Geistverwandte ihr beide!

In euch vollendete sich das Wesen des Germanen. Ihr wart beide edel, stolz, treu, dabei scharf wie Stahl und fromm wie Kinder. Euer war die Erde, und euer das Himmelreich. Ihr wuchset Menschen und Gott ans Herz. Beide habt ihr in der Zerrissenheit des Vaterlandes die Hölle gespürt, beide suchtet ihr in der Verwirklichung des Kaisertraumes den Pfad zum Paradies.

Du, Bismarck, dessen Atem wir Lebende noch zu trinken meinen, hast dein Wert vollendet! Du, Dante Aliger, griffst, da die Zeit nicht reif war für dein Ideal, in die Saiten der Harfe und sangst dein Lied, ein ewiges Lied von des Menschen Irrweg, Aufstieg, Erlösung.

Unsterblich euer beider Wert! Auch wenn der Schicksalswind es zu verwehen schien, da oder dort, dann oder wann . . . Unsterblich, unverwesslich, wie ihr selbst, wird es immer und immer wieder erstehen: Manneschöpfung aus deutscher Art! Heldentum und Dichtertat aus Liebe zu Volk und Gott!

Die Elbe rauscht zum Nord-, die Etsch zum Südmeer — — ihr blickt, Wächter Gottes in der Zeit, seines Willens Künder und Vollstrecker, weit über das Land und steht, ragend, lebendig im Sturm der Jahre.

Und kommt die Nacht, und türmt sich die Woge, und schreit der Orkan, dann reicht ihr euch die Hände vom Nord zum Süd, vom Süd zum Nord, Germanen ihr: Dante und Bismarck.

LUHNS Wasch-Extrakt neue Packung mit Rot-Band
50% Kernseife-Gehalt (mind. 30% Fetts). Luhns ist seit 30 Jahren erprobt. Ueberall wieder zu haben, wo im Schaufenster sichtbar.

Die Perle des Schwarzwaldes

Roman von Eduard Wagner.

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Gräfin zuckte zusammen. Ehrlich, wie er in allem war, nahm er ihre Worte für eine halbe Einwilligung. Das durfte nicht sein.

„Ich muß dir gestehen, Gordon," sprach sie darum, „daß das, was Mr. Crafton mir sagte, an meinem Entschluß, Miß Romberg nicht als Tochter anerkennen zu können, nichts geändert hat. Sie ist dir jedenfalls nicht ebenbürtig. Ich kann ihre Herkunft nicht vergessen. Ich halte deine Liebe zu ihr für eine Torheit. Dennoch will ich nächsten Monat mit dir nach Schönau gehen und das Mädchen kennen lernen."

„Meine liebe, gute Mutter!" rief der Graf impulsiv. „Ich wußte es ja, daß deine Liebe zu mir über deine Vorurteile siegen würde! Du wirst Alice sehen und sie lieben, wie ich sie sah und lieben mußte. Sie wird den Weg zu deinem Herzen finden!"

Und er küßte sie in überwallendem Gefühl.

Schweigend duldete sie es.

„Was würde er sagen," fragte sie sich dabei jedoch gequält, „wenn er wüßte, daß ich nur deshalb mit ihm gehe, um ihn desto sicherer von dem Mädchen zu trennen? Was würde er sagen, wenn er wüßte, wozu seine Mutter und sein bester Freund sich verbunden haben? Und dennoch, darf ich denn, um ihn vor dieser Heirat, die seinen Namen mit unauslöschlicher Schmach bedecken würde, zu bewahren, vor irgend etwas zurückschrecken, gleichviel, was es auch sei? Nein, nein, es muß — es muß sein!"

Wenn Gordon in der Seele seiner Mutter hätte lesen — wenn er den falschen Freund, den er für treu hielt, hätte durchschauen können! Und mehr noch: — wenn er gewußt hätte, wie verhältnismäßig nahe ihm diejenige war, an der sein Herz mit einer jeden Faser hing —, wenn er gewußt hätte, daß Alice in England, in London weilte und welche Gefahren sie dort bedrohten — welche namenlose Gefahren!

Vierzehntes Kapitel.

Lady Trevor war durch den Brief Pulfords in die größte Aufregung und Angst versetzt worden. Hatte sie schon Furcht empfunden, als sie erfahren, daß Alice in Schönau von Lord Glenham entdeckt worden war, so steigerte sich diese Furcht aufs höchste, nun sie wußte, daß Alice nach England gekommen sei.

Die ganze folgende Nacht fand sie keinen Schlaf; verfiel sie einmal in einen leichten Halbschlummer, so schreckte sie bei dem leisesten Geräusch oder von schrecklichen Traumgebilden geängstigt, immer wieder empor, und größer und größer wurde ihre Unruhe. Mehrmals faßte sie den Entschluß, Castle-Cliff und ihre Gäste zu verlassen und nach London zu eilen. Sie hatte fast das Gefühl, als könnte Alice Romberg eine Ahnung von ihrer Herkunft haben.

„Allein, wenn das Schicksal oder der Zufall sie in Lord Leonards Weg führt, was kann dann geschehen?" fragte sie sich. „Jede Sekunde kann mir den Untergang bringen! Meine einzige Hoffnung ist Pulford! Doch, wenn seine Bemühungen fehlschlagen, — was dann? Wäre ich nur in London! Was führte das Mädchen nur dorthin? Die Liebe zu Lord Glenham oder eine Ahnung von ihrer Herkunft? Ich will jedenfalls Mr. Crafton ausforschen, wie Mr. Pulford mir es anriet!"

Die Gelegenheit dazu bot sich ihr jedoch erst am dritten Tage nach Empfang des Briefes.

An diesem Tage war Lady Trevor mit ihren Gästen nach Glenham-Lodge zum Diner eingeladen und es war nach aufgehobener Tafel, als — die Teilnehmer hatten sich in die verschiedenen Salons zerstreut — Crafton zu seiner Verwunderung Lady Trevor auf sich zukommen sah und sich von ihr angeredet hörte.

„Wann sind Sie zurückgekehrt, Mr. Crafton?" fragte sie, nahe ihm, der, einem Gesangsvortrage lauschend, am Kamin lehnte, Platz nehmend. „Ich habe Sie bei unserm wiederholten Hiersein recht vermißt, denn ich hätte so gern einige Fragen an Sie gestellt — in betreff Ihrer Abenteuer im Schwarzwald!"

„Aha!" dachte Crafton. „Also das ist's, weshalb sie so liebenswürdig gegen mich ist! Sie ist eifersüchtig auf den Grafen und will etwas über Alice wissen!"

„Meine schöne Lady," sagte er laut, „es wird mir ein Vergnügen machen, Ihre Fragen zu beantworten."

„Ich wollte Sie einiges über Miß Romberg fragen," fuhr Lady Trevor fort. „Glauben Sie, daß sie Lord Glenham liebt?"

„Ja," antwortete er mit Berechnung, „denn ich weiß es! Und ebenso liebt auch er sie von ganzem Herzen!"

„So meinen Sie, daß er sie wirklich heiraten wird?" forschte die Lady.

„Das ist eine Frage, welche die Zukunft beantworten muß," antwortete er diplomatisch.

Lady Trevor biß sich auf die Lippen. Crafton war auf seiner Hut, das war offenbar. Sie mußte ihm gegenüber sehr vorsichtig sein und ihre Fragen sorgfältig abwägen. Das tat sie denn auch, doch einzig mit dem Resultat, daß sie von ihm nichts mehr erfuhr, als was sie schon wußte. Sie durfte ihm ja nicht verraten, daß sie von dem Tode des alten Pfarrers und Alices Abreise von Schönau Kenntnis hatte. Alle ihre listigen Fragen aber waren nicht imstande, Crafton zu der Mitteilung zu veranlassen, die sie so sehnlichst wünschte. So sah sie sich endlich genötigt, alle Versuche, irgend etwas zu erforschen, aufzugeben.

Halb zehn Uhr wurden die Wagen bestellt; die Gäste brachen auf und kehrten nach Castle-Cliff zurück.

Es war eine schöne, mondhelle Nacht; die Luft war ungewöhnlich mild und wirkte belebend auf die Teilnehmer der Partie. Unter heiteren Gesprächen, Scherzen und Lachen verstrich die Zeit für alle unglaublich schnell, und bald war Castle-Cliff erreicht.

Nur Lady Trevor, obwohl eine der fröhlichsten, hatte mit nicht zu sagender Ungeduld der Ankunft im Schlosse entgegengesehen. Die Unruhe verzehrte sie förmlich.

Kaum in ihrem Gemach allein, setzte sie sich an den Schreibtisch und schrieb an Pulford, um ihm ihre Unterredung mit Crafton und ihren Mißerfolg mitzuteilen. Noch vor Tagesanbruch wurde ein berittener Bote mit diesem Brief nach Inverneß entsandt.

Es dauerte eine Woche, ehe Lady Trevor wieder etwas von Pulford hörte; dann erhielt sie einen Brief, in welchem er ihr meldete, daß er nicht nach Castle-Cliff zurückkehren werde, weil er noch immer damit beschäftigt sei, Miß Alice Romberg aufzusuchen. Er benachrichtigte sie, daß der Marquis von St. Leonards in London sei, und riet ihr, ebenfalls dahin zu kommen, wenn sie Castle-Cliff verließe, um ihr Einvernehmen mit ihrem Großvater zu befestigen. Er schrieb weiter, daß er bis dahin noch nicht das Geringste erreicht habe, aber doch darum unverzagt weiter forsche. Er schloß mit dem Wunsche, sich recht bald persönlich mit ihr besprechen zu können.

Lady Glenham reiste einige Tage nach dem Diner wieder nach London ab, nachdem sie noch eine Unterredung mit Mr. Crafton gehabt hatte, in welcher ihr Bündnis nur noch mehr befestigt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Goldene Worte des großen Kanzlers.

Für mich hat immer nur ein einziger Kompaß, ein einziger Polarstern, nach dem ich steuere, bestanden: Salus publica! Ich habe von Anfang meiner Tätigkeit an vielleicht oft rasch und unbesonnen gehandelt, aber wenn ich Zeit hatte, darüber nachzudenken, mich immer der Frage untergeordnet: Was ist für mein Vaterland, was ist — so lange ich allein in Preußen war — für meine Dynastie, und heutzutage, was ist für die deutsche Nation das Nützliche, das Zweckmäßige, das Richtige? Doktrinär bin ich in meinem Leben nicht gewesen; alle Systeme, durch die die Parteien sich getrennt und gebunden fühlen, kommen für mich in zweiter Linie, in erster Linie kommt die Nation, ihre Stellung nach außen, ihre Selbständigkeit, unsere Organisation in der Weise, daß wir als große Nation in der Welt frei atmen können.

Reichstagsrede, 24. Februar 1881.

—oo—

Kleine Züge aus Bismarcks Leben.

Ein Gedenkblatt zu seinem 110. Geburtstage.

Der betende Bismarck. Wenn je ein Deutscher sein Vaterland geliebt hat, so ist es Bismarck gewesen. Das sollten wir nimmer vergessen! Ergreifend ist es, was seine Tochter, die Gräfin Ranzau, aus den letzten Tagen ihres großen Vaters berichtet. Die Gräfin machte ihm allabendlich vor dem Schlafengehen noch einen Besuch, um ihm „Gute Nacht" zu wünschen. Da hörte sie einmal — es war wenige Tage vor seinem Ende —, wie der Fürst, gleich nachdem sie das Schlafzimmer verlassen, laut ein kurzes Gebet sprach: „Mein Gott, schenke mir ein leichtes Ende und schütze das Deutsche Reich." So sorgte sich noch im Sterben der Heros um sein Vaterland.

Bismarck und sein Heilpflaster. Nicht nur als Diplomat hat sich der große Mann im Kriege 1870-71 bewährt, er verstand es auch, den Sanitätern gelegentlich erfolgreich Konkurrenz zu machen. Für diesen Zweck hatte er immer besondere Pflaster bei sich, wie er sagte. Nach der Schlacht am 16. August 1870 traf er einen verwundeten Musketier des 79. Regiments, der wohl ein Witzbold war. Bismarck fragte ihn nach seiner Verletzung und erfuhr, daß der Feind ihm die Hühneraugen weggeschossen habe. „Dann ist ein Pflaster nötig," meinte darauf der Altreichskanzler und überreichte ihm einen Fünftalerschein. In dieser oder ähnlicher Weise hat Bismarck noch viele andere Wunden geheilt.

Bismarck als Lebensretter. Im Jahre 1842 machte Bismarck eine Uebung bei den Stargarder Landwehr-Ulanen mit. Eines Tages sah er mit einigen anderen Offizieren seinem Reitknecht zu, der sein Pferd in die Schwemme ritt. Plötzlich geriet der Reitknecht an eine tiefe Stelle, das Pferd überschlug sich, und der Unglückliche verschwand in der Tiefe. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, entledigte sich Bismarck seiner Uniform, warf den Säbel von sich und sprang ins Wasser. Es gelang ihm, den Reitknecht zu retten, doch mit eigener schwerster Lebensgefahr, weil der Ertrinkende in seiner Todesangst ihn fest umklammerte und ihn mit sich hinab in die Tiefe zog. Die Bürgerschaft von Stargard brachte ihm für diese edle und mutige Tat begeisterte Ovationen dar, auch erhielt er die Rettungsmedaille. Lange Zeit trug er diese als einzige Auszeichnung auf der Brust. Einmal erkundigte sich in Frankfurt a. M. eine mit reichem Ordensschmuck bedeckte Exzellenz nach der Bedeutung dieser Auszeichnung. „Je nun," antwortete Bismarck stolz, „ich habe die Gewohnheit, mitunter einem Menschen das Leben zu retten."

—oo—

Wenn Kinder sitzen bleiben!

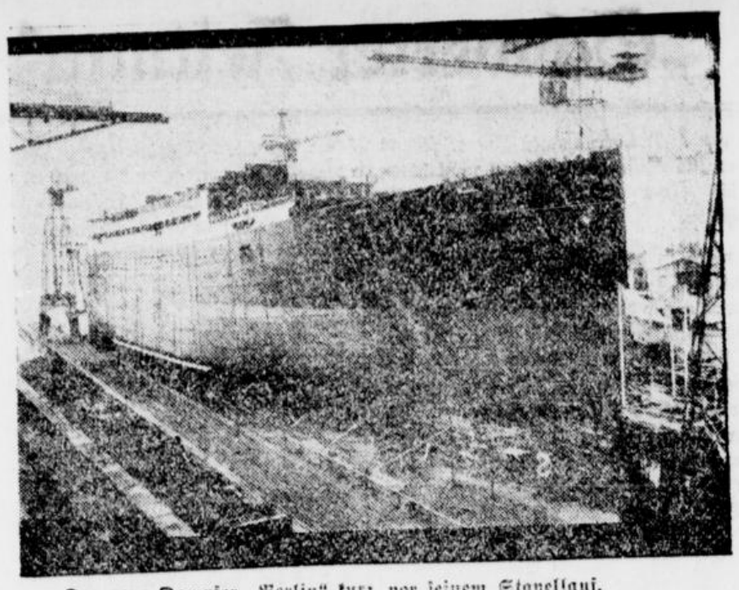
Von Gustav Metscher.

Es ist alle Jahre immer wieder ein und dasselbe Lied: bleiben Kinder in der Schule in der Klasse sitzen, so ist eben, wie die meisten Eltern behaupten, die Schule schuld. Diese Schuld der Schule erstreckt sich dann entweder auf den Lehrer oder aber auf das Schulsystem. Entweder versteht der Lehrer eben nicht, den Kindern etwas beizubringen, oder aber die Schule erhebt Forderungen, die das Kind mit durchschnittlicher Begabung nicht erfüllen kann. So ungefähr lauten die anklagenden Urteile. Wenn man jedoch tiefer in die Anklagen hineinschaut, so liegt die Sache wesentlich anders. Gewöhnlich ist es so, daß sich die betreffenden Eltern das ganze Schuljahr hindurch wenig oder gar nicht um die Schulerfolge ihrer Kinder bekümmert haben. Jetzt, nachdem das Haus brennt, wollen sie mit Eimerchen den Brand löschen. Sie hätten es vermocht, wenn sie herbeigeeilt wären, wo die Flamme erst glimmte. Nun aber ist es zu spät. Man kann solchen Eltern nicht eindringlich genug den Rat geben: Bleibt das ganze Jahr hindurch mit dem Klassenlehrer eures Kindes in Verbindung. In den wenigsten Fällen wird es getan, in den meisten Fällen steht man dieser Forderung der Schule gleichgültig gegenüber.

Man hat über die Elternbeiräte seinerzeit viel gescholten und schilt noch heute auf sie. In vielen Fällen bestehen derartige abfällige Urteile über die Elternbeiräte zu Recht, als man sich bemüßigt sah, der Einrichtung ein politisches Mäntelchen umzuhängen. Wo man sie aber als Band auffaßte, das geschlungen wurde zwischen Schule und Elternhaus zum gedeihlichen Hand-in-Hand-arbeiten beider, da haben sie viel Segen gestiftet. Da waren sie es zum großen Teil, die sich auch eingehend mit der Frage beschäftigten: Was kann geschehen, um den Eltern rechtzeitig Mitteilung zu machen über den seitens des Lehrers beobachteten Rückgang des Kindes in seinen Klassenleistungen? Und man ist da zu recht annehmbaren Ergebnissen gekommen. Das eine hat man jedenfalls erreicht durch die Elternbeiräte, nämlich die Weckung des Interesses der Eltern für Schulfragen.

In zahlreichen Fällen würde auch dann auf derlei Elternversammlungen die Frage seitens der Schulleitung geklärt und im Sinne einer richtigen Erziehung erläutert: Worin bestehen die Vorzüge und die Nachteile des Sitzenbleibens? Viele Eltern sehen in dem Sitzenbleiben in den allermeisten Fällen eine Degradierung. Oft wird der Wunsch laut, daß der Lehrer es doch versuchen müsse, das Kind versuchsweise mit herüberzunehmen in die nächste Klasse. Ihrethalben könnte das Kind ruhig als letztes versetzt werden. Ihnen läge nur daran, zu wissen daß ihr Kind versetzt sei — schon im Interesse der Verwandten und Nachbarn. Daß die Eltern mit solchen Wünschen dem Kinde ungemein schaden würden, wenn sie in Erfüllung gingen, ahnen sie gar nicht; denn kommt das Kind mit solch schwachen Füßen in die nächste Klasse, so bereitet ihm dieses neue Schuljahr in der neuen Klasse soviel Mühe und Arbeit und seelische Qual, daß sein Unmut und seine Unlust von Tag zu Tag wachsen. Es wird der Schule gram und fängt an, sie leise oder laut zu hassen. Das ist aber die schlimmste Frucht, die da reift. Sie kann sogar den Schülerselbstmord gebären.

Wesentlich mehr Vorteil hat das Kind, wenn sich die Eltern dem Urteil der Schule, das auf „Sitzenbleiben!" lautet, getrost beugen. Gewiß, dieses Urteil ist schmerzlich und noch dazu mit Geldkosten verbunden. Aber das eine steht fest: es dient dem Kinde zu Nutz und Frommen. Anfänglich mag das Kind verschüchtert und verschämt die alte Klasse noch einmal betreten. Bald aber wird es sich zeigen, daß es merkt, wie seine Kräfte im verflossenen Jahre dennoch gewachsen sind, wie es bald über die anderen hinauswächst. Und dieses Gefühl der eigenen Stärke gibt seinem geistigen Leben Schwungkraft, macht ihm den Tag in der Schule froh und hell und heiter und trägt diese Fröhlichkeit auch in das Elternhaus hinein. Nun braucht es nicht mehr Tag um Tag des Nachmittags sich stundenlang mit den nichtverstandenen Aufgaben abzuquälen. Alles geht leicht und flott vonstatten. Es kann sich nach kurzer Arbeit ganz dem Spiel hingeben draußen auf der Halde. Heiter, mit geröteten Wangen, kehrt es heim. Hinweg ist alle Appetitlosigkeit, aller Kopfschmerz, alle Sorge der treuen Mutter. Ihr Kind ist wie umgewandelt: fröhlich, gesund, zugänglich. Es ist, wie die Mutter sagt, ein ganz anderes geworden. Und heimlich gibt die Mutter ihrem Ehemann eines Abends zu verstehen: „Weißt du, ich bin doch in gewisser Hinsicht froh, daß das Kind Ostern sitzen geblieben ist!"



Der neue Dampfer „Berlin" kurz vor seinem Stapellauf.

Die Taufe des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Berlin" fand am 24. März auf der Werft in Vegesack bei Bremen statt.

Kirche und Schule.

Die Neubesetzung der obersten Kirchenämter.

Die verfassungsmäßige Neuordnung in den 28 evangelischen Landeskirchen Deutschlands geht nunmehr auch nach der Seite der persönlichen Veränderungen in den leitenden Kirchenstellen ihrem Ende entgegen. Zu den süddeutschen Kirchen, Bayern, Württemberg, Baden und Hessen, auch Oldenburg, die das oberste Amt in die Hände eines Kirchenpräsidenten gelegt haben, ist soeben die reformierte Kirche in der Provinz Hannover getreten. Die Zahl der Landesbischöfe, im Staat Sachsen, den beiden Mecklenburg, Braunschweig, Schleswig-Holstein, hat sich durch die Berufung des Konsistorialrat Kortheuer zum Bischof der Nassauischen Landeskirche vermehrt. Ein völlig verändertes Bild wird mit dem 1. April die Kirchenleitung in den älteren preußischen Provinzen darbieten. In den Konsistorien Brandenburg, Pommern und Schlesien ziehen neue Präsidenten ein. Mehrere Generalsuperintendenten, in der Mark Brandenburg und in der Provinz Sachsen, sind neu besetzt. Der Evangelische Oberkirchenrat hat eine neue Spitze und eine Reihe neugewählter Mitglieder. Die Selbständigkeit der staatsfreien evangelischen Landeskirchen kommt in diesen erstmals ohne Mitwirkung der Staats vollzogenen Berufungen zu einem charakteristischen Ausdruck.

Besondere Erwähnung verdient der Wechsel des geistlichen Vizepräsidenten in der obersten Behörde der altpreußischen Kirche. Mit dem 1. April legt der bisherige Träger dieses wichtigen Amts, Prof. D. Dr. Kaftan, im Alter von 76 Jahren die Dienstgeschäfte nieder, die er, seit 1904 Mitglied des Ev. Oberkirchenrats, im Jahr 1921 als Nachfolger Lahusens und weiter zurück Dryanders übernommen hatte. Die eigentliche Lebensarbeit D. Kaftans liegt auf dem wissenschaftlichen Gebiet. Aber der in weite Kreise des deutschen Prtestantismus hineinwirkende, scharfsinnige Theologe hatte den Blick immer zugleich auf die Kirche gerichtet. Welch lebendiges Verstehen für die neuen Gegenwartsaufgaben der staatsfreien evangel. Kirche ihn erfüllte, zeigte einer breiteren Oeffentlichkeit sein stark beachteter Vortrag auf dem Stuttgarter Kirchentag. Als Mitarbeiter an dem neuen kirchl. Verfassungswerk hat sich Vizepräsident Kaftan vor allem dafür eingesetzt, daß das Amt des Generalsuperintendenten zu einem Führeramt im vollen Sinne des Wortes ausgestaltet werde. Es entsprach der Ueberzeugung D. Kaftans von der Pflicht der Kirche zu verantwortlicher Mitarbeit auch im öffentlichen Leben, daß ihn der Soziale Ausschuß des Deutschen Evang. Kirchenausschusses zu seinem Vorsitzenden berief. Der Nachfolger D. Kaftans, Geh. Ober-Konsistorial-Rat D. Conrad wird bekanntlich das Amt des geistlichen Vizepräsidenten erstmalig im Hauptberuf führen.

Ein Wiederbelebungsversuch.

„Um Zweiflern Gelegenheit zu geben, sich zu festigen und die Wahrheit über die christliche Legende zu hören", veranstaltete das Ortskartell freigeistiger Verbände in Leipzig, der u. a. die proletarischen und bürgerlichen Freidenker, die Ortsgruppe des Monistenbundes, die Freidenkerorganisationen für Feuerbestattung angehören, vom 16. bis 20. März eine Kirchenaustrittswoche. In 5 Versammlungen sollte der monistische Wanderredner August Kahl-Hamburg, der die schmähliche Abfuhr, die ihm ob seiner fantasiereichen Unwissenschaftlichkeit in anderen deutschen Städten zu Teil geworden, scheinbar schon wieder verschmerzt hat, Lichtbildervorträge halten. „O heilige Einfalt!, heißt es in einem Aufruf in der „Leipziger Volkszeitung", mit der ihr beschlagen seid, die ihr eure Kinder dem Pfaffentum ausliefert und dadurch mit ihnen die Unwahrhaftigkeit großzieht. Wollt ihr geistigen Fortschritt, Wahrheit und Naturerkenntnis, dann verbannt aus der Schule die Kirche und ihre Religion. Macht euch vor allem selbst frei von dem Glauben an göttliche Wesen und übernatürliche Geschehnisse tretet dann aus der Kirche, nehmt eure Kinder aus dem Religionsunterricht und laßt sie teilnehmen an der Jugendweihe."

Blütenfrühling in der deutschen Bauernhochschule.

Einen kaum geahnten äußeren und inneren Aufschwung hat in all dem Niederbruch, der so viele gutgemeinte Volksbildungsunternehmungen in den Städten traf, das ländliche Volkshochschulwesen in den letzten Jahren genommen. Man zählt heute in allen Teilen Reichsdeutschlands 26 ländliche Bauern- und Volkshochschulen, die mit den Kräften der deutschchristlichen Geschichte und Herzensart ein neues Bauerngeschlecht heraufbilden helfen. Ein erheblicher Teil davon (8—10) ist ins Leben gerufen und getragen von freien evangelischen Verbänden, jedenfalls im Geist bewußt evangelischer Lebensauffassung geleitet. Weitere Heime stehen vor der Eröffnung. Dazu kommen 10 grenzdeutsche Volkshochschulen, 6 in der Tschechoslowakei, je 1 in Deutsch-Oesterreich, in Rumänien, in Galizien, im abgetretenen Teil von Nord-Schleswig. Seit Oktober v. Js. sind die sämtlichen deutschen Bauernhochschulen und katholischen Volkshochschulen in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Ein wachsender Zustrom aus den Kreisen der Jungbauerschaft, und da und dort schon erste Spuren einer inneren Befruchtung des durch den Raubbau der Kriegs- und Nachkriegsjahre so verwüsteten bäuerlichen Volkstums werden gemeldet.

—oo—

Aus Stadt und Umgebung.

Frühling.

Nun locken die Drosseln wieder,
nun schmilzt das letzte Eis,
der Fink putzt sein Gefieder,
Schneeglöckchen leuchten weiß.
Lau weht ein Wind aus Süden,
der Haselstrauch erwacht,
und zwei vorlaute Krokus,
sie kamen über Nacht.
Durch die noch kahlen Bäume
strahlt blau Unendlichkeit,
mein Blut ahnt Frühlingsträume,
mein Herz wird froh und weit.

Paul Bliß.

Schwerte, den 1. April.

Kriegerbund Schwerte. Heute, Mittwoch, 1. April, abends 8,30 Uhr, findet im Hotel Kaiserhof zu Ehren des 110. Geburtstages des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck ein Festkommers statt. Kameraden, die sich dafür interessieren, werden freundlichst auf diese Veranstaltung hingewiesen.

Geschäfte am Palmsonntag geöffnet. Wie soeben durch die Regierung in Arnsberg bekannt wird, ist der Palmsonntag für den Verkauf freigegeben. Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen darf der Verkauf an diesen Sondertagen nur bis 6 Uhr abends stattfinden. Ein Offenhalten über 6 Uhr abends hinaus ist gemäß § 115 b der Gewerbeordnung (Ergänzungsverordnung vom 5. 2. 1919) nicht gestattet.

Einheitsstenographie. Die Reichs-Einheitsstenographie marschiert auch in Schwerte. Ein gut besuchter Lehrgang, der erste dieser Art in unserer Stadt sowie im Direktionsbezirk Elberfeld, ist bereits seit Ende Januar von dem „Eisenbahn-Verein Schwerte" unter der Leitung von Rektor Lelking durchgeführt.

Sensation für Schwerte. Heute nachmittag um 4 Uhr trifft mit Extrazug der Zirkus „Saranti" hier ein. Dieses ist eines der größten Unternehmen des europäischen Kontinents. Von einer Tournee aus Nord- und Südamerika zurückkehrend, hat der Zirkus seinen Tierbestand um das Dreifache erhöht. Jedem ist Gelegenheit gegeben, sich hiervon zu überzeugen, denn heute nachmittag 5 Uhr macht der Zirkus einen Propagandazug durch die Hauptstraßen unserer Stadt. Bewundern werden wir vor allen Dingen die chinesischen Zwergelefanten, die afrikanischen Waldesel, einen Känguruhpinscher, das einzige noch lebende Exemplar eines vorsintflutlichen Riesen-Auerochsen u. a. m. Also auf zum Bahnhof, zum Empfang des Zirkus! Näheres über den Beginn der Vorstellungen folgt morgen.

Wetteraussichten für Mittwoch und Donnerstag: Erneute Trübung und Regenfälle, mild bei auffrischenden südwestlichen bis westlichen Winden. Schneehöhe heute früh: Brocken 125, Fichtelberg 170 Ztm. Kahler Asten heute früh: Leichter Südwestwind, bedeckt, 0 Grad.

Westhofen, den 1. April.

Gasversorgung. Diese Frage konnte am hiesigen Orte noch nicht weitergeführt werden, weil sich bereits herausgestellt hat, daß in hiesiger Gegend bei den in die Erde verlegten Gasrohren der Gaswurm festgestellt wurde. Die Bekämpfung des Schädlings wird energisch durchgeführt. Verschiedene in- und ausländische Hochschulen haben für diese Neuerscheinung ihr größtes Interesse bekundet und zoologische Spezialisten entsandt. Am Sonnabend, den 7. April, pünktlich 8 Uhr abends, wird im Weibergschen Saale ein auswärtiger Gelehrter hierüber einen Vortrag halten, bei welcher Gelegenheit einige Exemplare des Gaswurmes gezeigt werden sollen.

Anstellung eines Nachtwächters. Die Nachtwächterstelle am hiesigen Orte soll ausgeschrieben werden. Es soll für diesen Posten eine Person mit höherer Schulbildung Anstellung finden, welche in der Lage ist, die späten Gäste in den Lokalen gut und ausdauernd zu unterhalten, damit durch Polizeistundenüberschreitung derartige viele Geldeingänge auf Grund der Hocksteuer zu verzeichnen sind, um das Gehalt dieses Beamten von ihm selbst aufgebracht zu sehen. Meldungen sind an das Amt einzureichen. Persönliche Vorstellungen vorläufig nicht erwünscht.

Der Bubikopf ist schuld. Der hiesige Jubilar S. erhielt von seinem Chef als Festgabe eine bratfertige Gans. Als sich der Beschenkte für die Gans bedankte, war dem Spender der Dank etwas eigenartig kurz, und er fragte daher nach diesem und jenem. Schließlich erzählte der Jubilar, daß seine Frau sich geärgert habe, weil die Gans mit bunten Papierstückchen ausgestopft gewesen sei. Das sei doch ein schlechter Scherz, meinte er, wenn man auf solche Weise ein gutes Gewicht erziele und sich bezahlen lasse. Man stelle sich aber das lange Gesicht des Jubilars vor, als der überraschte Geber ihm sagte, daß die Papierfetzen Rentenmarkscheine im Briefumschlag gewesen seien und für seine langjährige treue Mitarbeit ihm diskret überreicht waren. Ganz und gar verstört stammelte

zahn der Bewohner: „Jau, Harr, wie son Bubilop utsüt, dat wiet de Fraulü, ower de Gaus daut se ohne antelieken in de Panne!"

Ergste, den 1. April.

-: **Ein musikalisches Wunderkind.** In dem noch nicht 18 Wochen alten Söhnchen des Rundfunkhörers M. von hier wurde ein musikalisches Phänomen entdeckt. Der Vater, der sehr an seinem Kinde, trotz des Säuglingsalters, allerlei heranerzieht und ihm öfters etwas vorpfiff, bemerkte schon vor Monaten, daß das Kind sich bemühte, ihm dies nachzumachen. Dadurch aufmerksam geworden, brachte es der Vater durch eifrige und systematische Uebung dahin, daß der Kleine schon bald die „Wacht am Rhein" flötete, wie ein einst preußischer Spielmann beim Regiment, in dem der Vater ehemals diente. Seit dem letzten Kammermusikabend des Schüngeler-Trios jedoch im Hengstenbergschen Saale, zu dem der glückliche Vater mit der Familie auch erschienen war, haben die talentierten Anlagen des kleinen Wunderknaben einen derartigen Aufschwung genommen, daß er bereits die schwierigen Passagen des dort gebotenen Violinkonzertes „Polonaise" und „Caprice Wienoise" fehlerfrei pfeifen kann. Der geschäftstüchtige Vater hatte, die Talente seines Sohnes erkennend, diesen mit in das Haus seines Schwagers bringen lassen, und dort stand während des Konzertes der Sportwagen, in dem der Kleine lag, an der dem Saale zugekehrten Wand, und so konnte das Kind sich die wunderbaren Weisen der Tonkunst einprägen, um jetzt jederzeit sie durch Pfeifen wieder von sich zu geben. Wie wir hören, soll am zweiten Osterfeiertag im Saale des Gasthofes Hengstenberg das erste Konzert dieser Pfeifkunst stattfinden. Die Klavierbegleitung hat Heinz Schüngeler-Hagen übernommen. Außerdem hat ein Dichter aus Schwerte sein Erscheinen zugesagt.

—oo—

Aus den Provinzen.

Steuerbeschlüsse.

Hagen, 31. März. Die Stadtverordnetenversammlung beendete heute die Etatsberatung. Es bleibt bei den seither erhobenen Steuern, nämlich 200 Proz. vom Grundvermögen, 500 Proz. vom Gewerbesteuerertrage und 1000 Proz. von der Lohnsumme. Neu eingeführt wurde die Wertzuwachssteuer. Als städtischer Anteil an der Verkehrsgesellschaft „Mark" wurden 25 000 ℳ bewilligt. Die Verwaltung wurde ermächtigt, die Ausgaben für den Umbau des städtischen Elektrizitätswerkes zu gegebener Zeit durch Anleihe zu decken.

Feuerwehrleute in Gefahr.

Volmarstein, 30. März. Ein gewaltiges Schadenfeuer entstand in der Schreinerei von Andreas Grosch, das nicht nur die Werkstätte, sondern auch das Wohnhaus mit Stallung vollständig einäscherte. Das Inventar, gewaltige Holzvorräte und Fertigfabrikate fielen den Flammen zum Opfer, auch die Wandtäfelungen etc. für den Burgumbau im Werte von 12 000 ℳ verbrannten. Die Stallungen der Burg Volmarstein, die bereits Feuer gefangen hatten, konnten von den verschiedenen Wehren noch gerettet werden. Zwei Feuerwehrleute der Volmarsteiner Wehr erlitten erhebliche Rauchvergiftungen.

Verschärfte Paßkontrolle.

Witten, 31. März. In der letzten Zeit wird die Paßkontrolle von den Franzosen äußerst scharf gehandhabt. Die Franzosen kontrollieren selbst im Innern der Stadt die Fahrgäste der Straßenbahnen, besonders die Führer und Schaffner der Straßenbahn.

Tod in der Grube.

Langendreer, 30. März. Auf der Zeche „Mansfeld", Schacht 5, verunglückte ein Bergmann aus Heven tödlich. Ueber die Art des Unglücks ist man sich bis jetzt noch nicht klar.

Ein Wildschwein erlegt.

Balve, 30. März. Infolge des hohen Schnees spürte man in der Jagd Käsberg bei Balve Wildschweine. In einem Tannendickicht wurde eine Rotte von sechs Stück bemerkt. Schnell wurden Jäger und Treiber nebst Hunden alarmiert. Man umstellte den Tannenwald und nach einiger Zeit wurden die Borstentiere flüchtig. Fünf von ihnen kamen mit einem oder mehreren „Fahrschüssen" davon, doch ein Tier wurde erlegt. Es wog ohne Eingeweide 145 Pfund, ein stattliches Tier. Daß man ob dieser in unserer Gegend seltenen Beute stolz ist, ist wohl zu verstehen. Weidmannsheil!

Gegen die Getränkesteuer.

Barmen, 30. März. Die Wirtevereine von Barmen und Langerfeld, der Verband deutscher Feinkostleute, der Drogistenverband und die Vereinigte Kaufmannschaft des Einzelhandels haben Eingaben an das Stadtverordnetenkollegium gerichtet, in denen die Aufhebung der Getränkesteuer beantragt wird. Es wird darauf hingewiesen, daß das Stadtverordnetenkollegium in Hagen kürzlich die Getränkesteuer einstimmig abgelehnt hat und in über 100 Städten und Industriegemeinden die Steuer überhaupt noch nicht eingeführt worden ist. Es wird weiter betont, daß die Steuer sich als drückende Sondersteuer zum Schaden der von ihr betroffenen Kreise ausgewirkt habe. Die jetzige Art der Erhebung dieser Steuer wirke auch im höchsten Grade unmoralisch insofern, als die reellen Geschäfte mit korrekter Buchführung davon betroffen werden, während der illegitime Handel und die Privatbezieher von auswärts die Steuer nicht bezahlten. Dabei handle es sich um ganz enorme Summen.



Der amerikan. Multimillionär u. Großindustrielle William A. Harriman

weilt augenblicklich in Berlin, um mit den Vertretern von Sowjetrußland wegen einer Riesenkonzession von Manganerzen zu verhandeln.

Schulsparkassen.

Limburg, 30. März. An den Schulen des Kreises sollen mit Beginn des neuen Schuljahres die Schulsparkassen nach dem vereinfachten Markensystem, welches durch die deutsche Zentrale für Jugendsparwesen zu Essen, Otmarstraße 26 vertreten wird, eingeführt werden. Es kommen insgesamt 50 Schulsysteme mit 150 Klassen in Frage. Ebenso haben auch die Leiter der 30 Fortbildungsschulen des Kreises die Einführung durch die Schulentlassenen beschlossen. Auch hier kommt ein vereinfachtes Quittungssystem, zu welchem die Zentrale die Bücher und Listen liefert, zur Einführung. Die Kreissparkasse stellt den Schulen das gesamte Material kostenlos zur Verfügung.

Eine Ebert-Schule in Heidelberg.

Heidelberg, 23. März. Der Heidelberger Stadtrat hat beschlossen, die Volksschule in der Sandgasse, in welcher der verstorbene Reichspräsident in der Jugend seinen Unterricht genossen hat, Ebert-Schule zu benennen.

—oo—

Die Imker Westfalens.

hielten ihre Frühjahrsversammlung in Unna, Hotel Niemeyer, ab. Aus den Berichten, die der Vorstand gab, wird auch die Nichtimker unter unseren Lesern folgendes interessieren: Am 1. April d. Js. bekommt unsere Provinzialhauptstadt eine wissenschaftlich geleitete Lehrbienenanstalt, die dritte in ganz Deutschland (die beiden andern arbeiten in Berlin und Erlangen). Es ist zu erwarten, daß die von ihr ausgehende Imkerschulung der Bienenzucht und Honigerzeugung Westfalen-Rheinlands einen neuen Aufschwung geben wird. — Um das Honig kaufende Publikum vor minderwertigen Erzeugnissen zu schützen — es kommt neben dem künstlichen Zucker-„Honig", amerikanischer und ein Gemisch von amerikanischem und deutschem in den Handel — will der westfälische Hauptverein für Bienenzucht Einheitsgläser mit geschützten Verschlußstreifen herausbringen, die nur an die angeschlossenen Ortsvereine abgegeben werden und nur zum Abfüllen echten deutschen Bienenhonigs benutzt werden sollen.

Von allen Seiten wurde nachdrücklichst darauf hingewiesen, daß die Weidenkätzchen des Schutzes bedürfen. Sie bilden die erste Frühjahrsnahrung der Bienen und sind die Voraussetzung der gesunden Entwicklung des Bienenvolkes und damit des Honigertrages. Man kann es keinem Spaziergänger verdenken, wenn er ein paar dieser ersten Frühlingsboten abpflückt, um sein Zimmer zu schmücken. Aber es ist ein grober Unfug, wenn ganze Weidenbüsche ihrer Blüten beraubt werden und wenn ganze Wagenladungen auf den Markt gebracht werden.

Am Vorabend der Versammlung hielt der zukünftige Leiter der Lehrbienenanstalt Münster, Herr Privatdozent Dr. Koch, einen außerordentlich fesselnden Lichtbildervortrag in der Aula des Lyzeums. Nichtmitglieder interessierte besonders die wissenschaftliche Begründung der Tatsache, daß die Biene 80 Prozent der gesamten durch Insekte vollzogene Pflanzenbestäubung leistet und darum für den Obstbau von größter Bedeutung ist; an photographischen Aufnahmen konnte gezeigt werden, daß Baumzweige, bei denen der Anflug der Bienen durch Gaze-Umhüllung verhindert war, nicht einen Apfel trugen, während der daneben-hängende freigelassene Zweig zum Brechen voll war. — Den Honig bezeichnete Dr. Koch als eines der wertvollsten und leichtverdaulichsten Nährmittel.

—: :—

Vermischtes.

Acht Jahre verschüttet.

Dänische Zeitungen melden aus Wilna ein Aufsehen erregendes Ereignis. Bei den Ausgrabungen auf einem Gelände, wo während des Weltkrieges eine russische Intendantur ihre Büroräume hatte, hat man einen russischen Intendanturfoldaten lebend ausgegraben. Der Mann hat acht Jahre lang in den Kellern von den Vorräten der Intendantur gelebt. Er konnte sich aber aus seinem Gefängnis nicht befreien, weil durch eine Explosion sämtliche Zugänge durch meterdicke Erd- und Gesteinsschichten verbarrikadiert waren. Der Mann glich, als man ihn wieder auf die Oberwelt brachte, mehr einem Tier als einem Menschen. Er war vollständig blind geworden, atmete nur noch ganz schwach und konnte weder sprechen noch hören. Nach einem dreitägigen Aufenthalt in einem Hospital starb der Unglückliche. Die Regierung wird ihn jetzt auf dem Kirchhof in Wilna mit militärischen Ehren begraben.

Die fleißige Biene.

Die Honigblase einer Biene vermag etwa 20 Milligram Honig aufzunehmen. Zu 1 Kg. Honig sind also die Füllungen von 50 000 bis 60 000 Honigblasen nötig. Eine Rotkleeblüte sondert etwa 0,000793 Gramm Nektar ab. Um 1 Kg. Zucker zusammenzubringen, müssen die Bienen etwa 7 500 000 Rotkleeblüten, 5 Millionen Esparsette- und 2 Millionen Akazienblüten befliegen. Eine Biene vermag bei zehnstündiger Arbeitszeit etwa 7000 Blüten zu befliegen. Man kann danach berechnen, wie lange ein Volk von 12 000 Bienen braucht, um einen Honigtopf zu füllen!

Wie man's nicht machen soll.

Eine merkwürdige Rache an ihrem Manne nahm eine Frau: Nach einem jeden ehelichen Zwist schluckte sie, um ihren Mann zu ärgern, eiserne Nägel. Das ging so lange, bis sie eines Tages gezwungen war, infolge heftiger Schmerzen ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Man schritt zur Operation und fand in ihrem Innern 114 eiserne Nägel verschiedener Größe von insgesamt einem halben Kilogramm Gewicht. Die Frau hatte die Nägel innerhalb eines Jahres verschluckt.

Des alten Rauchers Traum.

Vergnüglich in der Sofaecke,
Die Augen halb geschlossen,
Ueber'm Knie die Divandecke,
So saugt er unverdrossen
An seiner Pfeife langem Rohr.
Ein blauer Rauch steigt träg' empor
— Und bildet sich zu Wolken. —
Ins Traumland bald sein Geist hinlenkt,
Die Augen fallen langsam zu;
Das Haupt sich tief und tiefer senkt,
Die Pfeife ist schon längst in Ruh.
Der Tabakrauch dort in der Luft
Verwandelt sich in Blumenduft.
— Von ferne rollt der Donner. —
Arm in Arm mit Nachbars Grete,
So wandelt er mit leichtem Tritt
Im Garten hin an ihre Blumenbeete. —
Zur Laube lenken sie die Schritt'.
Hier will er Grete schnell umfassen,
Doch sie will sich nicht küssen lassen.
— Ein Blitz fällt plötzlich nieder. —
Erschreckt ist er nun aufgewacht,
Entschwunden ist der Traum, der süße,
Die Pfeife einen Salto macht
Und fällt mit Krach vor seine Füße.
In Scherben ist der schöne Kopf,
Verdutzt steht nun der alte Tropf.
— Es hat auch eingeschlagen! —

C. Mattutat, Schwerte, Moltkestr. 18.

Kunst, Theater und Musik.

Konservatorium für Musik Hagen i. W.
(Dir. Otto Laugs).

Der große Aufschwung des Hagener Konservatoriums hat es erforderlich gemacht, den Lehrkörper des Instituts zu erweitern. Neben der Geigerin Emilie Thurow aus Basel als Leiterin einer Klasse für Violinspiel wurde Frl. Hildegard Stolle aus Berlin (Schule Prof. Iffert und Franziska Martienssen-Meschaert) als Leiterin einer Klasse für Sologesang gewonnen.

Kino und Konzerte.

Lichtspiele zur Reichskrone.

Zwei ernst gestimmte Filme, in denen nur episodenhaft ein klein wenig Humor zwischendurch die sonst spannenden Handlungen und Geschehnisse auf der weißen Wand abwechselungsreich gestaltet, laufen bis Donnerstag einschließl. in der Reichskrone. Da ist zunächst der größere Film historischen Inhalts „Die Marquise von Clermont", der in der nachrevolutionären Zeit um 1800 spielt und die Liebesaffäre der Enkelin des Herzogs von Clermont in rührseliger Weise widergibt, und dann der moderne, aber doch auch in seinem inhaltlichen Aufbau großzügig angelegte Film „Die Frauen des Harry Bricourt", der einen Vorwurf aus dem Englischen behandelt. Ort der Handlung ist Paris, daher auch alles pariserisch: Form, Inhalt und Stoffbehandlung. In diesem Film haben sich die Filmdichter (es ist auch ein französisches Erzeugnis, was die in zwei Sprachen auf der weißen Wand erscheinenden erklärenden Titel beweisen) das in Frankreich so gern im Drama verwendete, weil dort offenbar doch mehr vorkommende Thema der Untreue des Ehemannes gegenüber seiner Frau in eigenartiger Weise zum Anlaß genommen, einen spannenden Film zu fabrizieren. Sie wollen in dem Film den Nachweis erbringen, daß ein derartig Verirrter „geheilt" werden kann, zum Besten seiner selbst. Und das ist gelungen. Fünf lange Akte hindurch geht die Spannung, und es gehört schon sehr viel Kenntnis der dramatischen Kunst und Kombinationsgabe dazu, wenn der Beschauer schon vorher erraten will, wie der Knoten sich löse, damit alles in Wohlgefallen auslaufen kann. Denn das ist ja immer beim Film, wie beim Roman: wenn sie sich nicht kriegen, ist's kein rechter Film gewesen. Diese Voraussetzung aber erfüllen diesmal beide Filme; deshalb kann ein Besuch nur empfohlen werden.

Turnen, Spiel und Sport.

Boxsport.

Seitens des Ruhr-Emscher-Gaues im Westfäl.-Hessischen Boxverbande werden heute — Mittwoch — abends 8 Uhr im „Schützenhof" in Münster

Werbeboxkämpfe

veranstaltet, wozu namhafteste Faustkämpfer aus dem Gaubereich herangezogen werden. Beteiligt sind Dortmund 20, Dtm. Faustkämpfer, Hagen 21, Hagen 23, Schwerte 22, Münster 23 und Polizei-Verein für Leibesübungen Münster. Von Schwerte kämpfen:

Federgew.: Lawerenz gegen Trippe, Dortmund 20, und

Fliegengew.: Wienhold gegen Kleebusch, Dortmunder Faustkämpfer.

Beide Hiesigen haben demnach hervorragende Gegner, denn Trippe ist Verbandsmeister und Kleebusch 2. Verbandsmeister, was auf die sportliche Einschätzung der beiden Schwerter durch die Gauleitung ein bezeichnendes Licht wirft.

—: :—

Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Theateraufführung: „Wenn Mütter fluchen".

Als der Frühling ringend sich mit dem Winter abwürgte, und die Parteien um die Reichspräsidentschaftskandidatur sich mühten, veranstaltete der Theaterverein „Fidelio"-Schwerterheide bei einigermaßen gutbesuchtem Saale am verflossenen Sonntag in den Räumen des Wirtes Jos. Schramm (Im Reiche des Wassers) einen Theaterabend. „Wenn Mütter fluchen" hieß das Stück, das zur Aufführung kam, ein zu Herzen gehendes Drama. Sämtliche Darsteller waren ihren Rollen gewachsen, mit einigen Ausnahmen. Der Oberst sollte aber nicht immer die Hände in die Seite stemmen, andere Bewegungen wären notwendiger gewesen. Max sollte die Endsilben in den ersten beiden Akten nicht so kraß aussprechen, mehr weicher; in den nachfolgenden Akten fiel seine Sprachweise besser aus. 2. Akt. Das Zusammenspiel war im allgemeinen gut, nur konnte sich das Gespräch der Offiziere langsamer entwickeln und Max mehr erschrecken, als ihr der Oberst entlarvte. 3. Akt. Der Sekretär Watson durfte nicht allzu schnell sprechen, deshalb war er auch an manchen Stellen unverständlich. In das Erkennen der beiden Brüder mußte doch etwas mehr Seelenspiel hineingelegt werden. Lydia und ihr Vater mußten mehr erschrecken, als sie lauschend die Kunde vernahmen, daß Günther ein Dieb sei. Der letzte Akt wurde sehr gut gespielt. Anerkennung gebührt vor allem der Generalin Agneta, ihrer Tochter Lydia, Max und Günther. Doch ist es sehr zu bedauern, daß ein großer Teil des anwesenden Publikums sehr wenig Verständnis für solche Aufführungen mitbrachte. Was nicht vergessen werden soll, war in sämtlichen Akten die Bühnenausstattung; hatte doch der Bühnenmeister wirklich gute, wechselvolle Bühnenbilder aufgebaut. Ich wünsche dem Verein für sein ferneres Wirken ein gutes Blühen und Gedeihen!

Hugo Haase, Berghofermk., 1. Verb.-Regisseur.

Rundfunk-Nachrichten.

Eine FunkAusstellung in Dortmund.

Die seit längerem geführten Verhandlungen des städtischen Verkehrsamtes mit den interessierten Kreisen haben zu dem Ergebnis geführt, daß aus Anlaß der Eröffnung des Dortmunder Rundfunksenders eine Funkausstellung in großem Stil in Dortmund veranstaltet wird. Sie wird mit der Handwerks- und Gewerbeschau des Westfälisch-Lippischen Handwerks im August d. Js. verbunden.

Westdeutsche Funkstunde A.-G. Münster.

4—5 Uhr nachm.: Unterhaltungsstunde. Die Passionsmusik der katholischen und protestantischen Kirche und ihre Meister. Vortrag. Anschließend: Chormusik.

8 Uhr abends: Die Forstwirtschaft der letzten 100 Jahre im Münsterlande. Vortrag von Forstrat Baumgarten, Münster.

8,30 Uhr abends: Chor-Konzert des Madrigal-Chors Unna i. W. Leitung: Max Keuge. 1. Orlando Lasso: Miserere. 2. Arcadelt: Il bianco. 3. Monteverdi: Lisziate mi. II. 1. Es ist genug. 1. Str. von Ahle, 2. Str. von Bach. 2. Bach: So wünsch ich mir. 3. Beethoven: Andante F-Dur. III. 1. Satz von Hansegger: Der Schnitter Tod. 2. C. M. v. Weber: Leis' wandeln wir. 3. J. Brahms: In stiller Nacht. 4. J. Brahms: Variationen über ein Thema von Schumann. IV. 1. M. Keuge: Gott sei mir gnädig. 2. C. Thiel: Der du von dem Himmel bist.

Richtige Schuhpflege

ist heute mehr denn je eine Notwendigkeit. Nur ein gut gepflegter Schuh kann den täglichen Strapazen Widerstand leisten. Sie müssen deshalb die Schuhe mit einer Creme bearbeiten, welche das Leder weich, geschmeidig und wasserdicht macht und schönsten Hochglanz erzeugt. Diese Eigenschaften besitzt die erstklassige Terpentilöl-Creme „Büdo". Kaufen Sie nur diese und merken Sie sich:

Büdo-Terpentinöl-Creme
Immer für die Schuhe nehme.

Pflanzkartoffeln

Gelbe Industrie, Gelbe Prennen, Odenwälder Blaue, Jute Nieren, Perle von Erfurt, ganz frühe Holländer Mänse
empfiehlt

L. Weinberg

Kein Aprilscherz

sondern Tatsache ist: daß Sie bei

Märtens

Bahnhofstr. Telefon 557

die größte Auswahl finden in Cigarren aller Preislagen, Sorten u. Qualitäten

Versuchen Sie

und Sie sind überzeugt.

Wer

einen eleganten Anzug,
sowie Herren- u. Damenwäsche,
Bubikragen,
Handtücher,
einen Paletotstoff,
konfektionierte Damenkragengarnituren,
Hemdentuche,
Schuhe,

braucht, der wende sich an

Westf. Tuch- u. Textilversandhaus
G. m. b. H., Hagenerstr. 26.

Schuhe und Anzüge, auf bequeme An- u. Abzahlung.

Werkstattschreiberinnen

gesucht.

Bezahlung erfolgt im Lohn. — Meldung beim Portier.

1503 **Nickel-Werk, Schwerte (Ruhr).**

Löns-Freunden

empfehlen wir:

	Volksausg.	Ganzlbd.
Der letzte Hansbur	2.50	6.50
Hoh Rüd' hoh!	2.50	5.50
Die Häuser von Ohlenhof		5.50
Widu	2.50	5.50
Auf der Wildbahn	2.50	5.50
Kraut und Lot		5.50
Dahinten in der Haide		5.50
Kümmelmann		5.50
Heidbilder		5.50
Der Wehrwolf		5.50
Mein buntes Buch		5.50
Da draußen vor dem Tore		5.50
Der zweckmäßige Meyer		5.50
Mein braunes Buch		5.50
Mein blaues Buch		4.50
Mein niedersächsisches Geschichtenbuch		6.50
Von Sippe und Sitte		4.50
Gedanken und Gestalten		4.50
Wasserjungfern		3.—
Der kleine Rosengarten	2.50	
Der letzte Hansbur (Taschenausgabe)	1.—	
Bilder zum Wehrwolf		20.—
E. Löns-Erbeck, Meine Erinnerungen an Hermann Löns		2.80
Löns-Jägerbild, ger., Größe 41×31		nur 6.50
Löns-Kopfbild (Offset), unger.	3.—	u. 4.—
Kleines Löns-Kopfbild, unger.		0.50
Löns-Plaketten (echt Bronze)	8.—	u. 11.—

Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3

Sie sparen Geld! Wenn Sie Stahl-Leder (D. R. P. 314487) und Goliath-Ledersohlen verwend. lassen.
Unübertroffen an Haltbarkeit! — Dieselben kosten nicht mehr wie andere Sohlen. Auf eilige Arbeiten kann gewartet werden. — Feinste Maßarbeit. Spezialität:
Anfertigung von orthopädischen Schuhen für Kriegsbeschädigte Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund. Ago-Klebeverfahren.
H. Hitzegrad, Schuhmachermeister, Senningsweg. 26

Soeben eingetroffen!

Neuheiten zum Füllen

in reichster Auswahl. Unübertroffen billig.

Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3 — Große Marktstraße 3.

Billiges Osterangebot

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge von den billigsten bis zu den feinsten Ausführungen.	**Damen- und Backfischmäntel** bis zu den feinsten Genres Gabardine-Tuch, Covercoat usw.
Elegante Frühjahrs-Mäntel ein- und zweireihige Formen in großer Auswahl.	**Damen-, Backfisch- und Kinder-Kleider** in den modernsten Frühjahrsneuheiten zu billigsten Preisen.
Gummi- und Loden-Mäntel in allen Qualitäten und Preislagen.	**Kasaks, Blusen- u. Kostümröcke** in besond. schönen Macharten und mod. Farben

Ruhr & Co.

Schwerte, Markt 1.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!





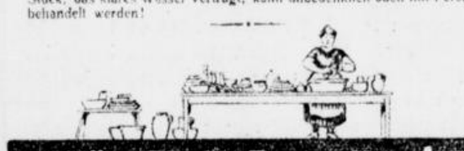
Für die Weisswäsche!

Sie kennen die großen Annehmlichkeiten, die Persil mit sich bringt: **In einmaligem Kochen** ist die Wäsche blütenweiß, duftig und frisch! Waschen Sie auch Ihre Gardinen nur mit Persil. Sie haben Freude an dem herrlichen Aussehen und an der appetitlichen Frische!



Für Wolle, Seide u. Buntsachen!

Säubern Sie diese Sachen in einfacher **kalter Lauge.** Sie brauchen kein Eingehen zu befürchten und kein Auslaufen der Farben. Jedes Stück, das klares Wasser verträgt, kann unbedenklich auch mit Persil behandelt werden!



Für Glas u. Porzellan!

Ob Kristall, Steingut, Marmor — immer haben Sie den besten Erfolg mit Persil! Die Reinigung ist leicht und angenehm: Persil löst selbsttätig allen Schmutz und läßt die Sachen in neuer Schönheit erstehen!



Für Holz u. Fliesen!

Stühle, Tische, Fensterrahmen, Wände, was es auch sei — Sie waschen die Teile nur mit warmer Lauge ab und spülen mit klarem Wasser nach. Ein angenehmeres Reinigen gibt es nicht als mit Persil!



Für Teppiche u. Läufer!

Teppiche, Fellvorlagen, Matten, alles läßt sich mit Persil säubern! Auf Wunsch erfolgt kostenlose Zusendung praktischer Anleitungen durch den Verlag Henkel & Cie. A.-G. Düsseldorf.

Persil ist das ideale Wasch- u. Reinigungsmittel vielseitigster Anwendungsmöglichkeit!

HENKEL & CIE. A.G. DÜSSELDORF

Zum Einweichen der Weißwäsche ist Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda unübertroffen hervorragend geeignet auch für jeden Scheuerzweck.

Bekanntmachung.

Die **gesetzliche Miete** für den Monat April 1925 beträgt **76 v. H.** der reinen Friedensmiete. Im übrigen bleibt die Mietsregelung wie im Monat März bestehen. 1504

Schwerte, den 1. April 1925.

Der Magistrat.

Soeben eingetroffen:

Lutz-Ordner

mit und ohne Register

Füllmorgen usw.

Carl Braus
Bahnhofstr. 3. Gr. Marktstr. 3.

Ärzte empfehlen als vortreffl. Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen".

Millionen gebrauchen sie gegen **Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals,** sowie als Vorbeugung gegen **Erkältungen. 7000** Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen d. sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Beutel 30 Pfg Dose 80 Pfennig. Achten Sie auf die Schutzmarke.

Zu haben bei: 4118

Medizinal-Drogerie Wilh. Heppe, Schwerte,
Drogerie Otto Klein, Schwerte,
Drogerie Max Mehlhose, Schwerte,
Franz Gessinger, Schwerte,
Apotheke Westhofen,
Drogerie Wilh. Engels, Westhofen
und wo Plakate sichtbar.



Die Sorte Jäger tut verleiten
Ein' gar so manche Jägerfreuden.

Jagdrecht

und -Brauch pflegt Deutschlands führende jagdkynologische Zeitschrift „Hege und Jagd". Wenn Sie Interesse haben so bestellen Sie sich noch heute eine Probe-Nummer

gratis

u. unverbindlich vom Verlag

Hege und Jagd

München, Rumfordstr. 19 21.

1487 **Tüchtiges**

Mädchen

für kleinen Haushalt für sofort oder später gesucht.
Näheres bei der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Technikum Lemgo i Lippe
Höhere techn Lehranstalt
Ingeneur, Techn.
Werkmst. Staatskommiss.
Programm frei.

Ia. Küchenkohlen
Ia. Anthrazitkohlen
eiform,
und Braunkohlenbriketts
Ia. Brechkoks
Brennholz 1500
liefert
E. Homel, Schwerte.

---

2 Jungens mit guter Schulbildung als 1502

Galvaniseurlehrlinge

sowie

1 Schleiferlehrling

gesucht.
Bewerbungen m Lebenslauf und Schulzeugnissen erbittet
August Grüber, Metallwarenfabr., Iserlohn, Stephanstr. 11
Gald. Anstalt und Schleiferei.

Lohnender Nebenverdienst

bietet sich arbeitsfreudigen Herren und Damen, die gute Beziehungen zu Autobesitzer unterhalten, durch den Verkauf eines wirklich zweckmäßigen patentierten Gebrauchsartikels. Fortlaufendes Geschäft. Einige hundert Mk. Betriebskapital erforderlich. 1483
Näheres durch die Nygramit Vertriebsgesellschaft m. b. H. Essen, Nellinghauserstr. 107.

Manchester- und Loden-Anzüge

3

aus prima Qualitäten
guter Verarbeitung
in allen Farben

Konfektionshaus

Brenne

Schwerte, Brückstr. 10

Feuerton- u. Terrazzospülsteine, Treppenstufen, Gartenkies, Wand- und Fußbodenplatten Schieferfußleisten, Marmorwaschtische, Zement, Sand, Kalk.

Jos. Loock
Hörderstr. 56

Kinderwagen und **Topfbank** 1486

billig zu verkaufen.
Hüsingstr. 28.

Der "Kaiserhof" — **Die gute Küche** — **Das gemütlichste Lokal**

Aus Stadt und Umgebung.

Kultur-Jubiläen.

Mitgeteilt von Elisabeth Feldhaus.

1. April.

1815. In Schönhausen der Reichsgründer Fürst Otto von Bismarck, Deutschlands größter Staatsmann, geboren.

1910. Tod des Malers Andreas Achenbach in Düsseldorf. Er war ausgezeichnet in See- und Landschaftsbildern.

Der erste Schultag.

Heute hieß es wieder für einen neuen Jahrgang unserer kleinen Lieblinge: Das Ränzel auf den Rücken geschnallt und den ersten Gang zur Schule gemacht. Das ist ein gar eigener, in manches Familienleben tief einschneidender, mitunter recht bedeutsamer Tag. Wer Kinder hat, wird das sicherlich verstehen. Ein neuer Abschnitt im Leben des Kindes beginnt. Die Pforten der Schule öffnen sich ihm. Sie ist es, die die günstigen Anlagen des Kindes entwickelt und ausbildet, damit das Kind ein brauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft werde und ihr dereinst zum Nutzen wirke. Die moderne Pädagogik wie auch unsere moderne Gesellschaft verlangen: gedeihliches Zusammenwirken von Schule und Haus. Das Elternhaus aber soll in keiner Weise der Schule entgegenarbeiten. Es soll die Lehrer moralisch unterstützen, wo es nur kann. Wenn Schule und Haus miteinander arbeiten, dann muß etwas geschafft werden und zustande kommen auf den Gebieten der Pägagogik, das nicht nur dem Einzelindividuum und der Familie, sondern der Nation, dem Volkstum, der gesamten Menschheit von Nutzen sein muß.

Schwerte, den 1. April.

-: **Dienstjubiläum.** Am heutigen Tage kann Herr Lehrer Kohlmann auf eine 25jährige Tätigkeit in der Jugenderziehung zurückblicken. Seit dem 1. Januar 1908 weilt Herr Kohlmann in unserer Stadt und hat währenddessen seine ganze Kraft in den Dienst seines idealen Berufes gestellt. Durch seinen gediegenen Charakter hat er sich nicht nur die Sympathie seiner Kollegen, sondern der ganzen hiesigen Bevölkerung erworben. Möge es ihm vergönnt sein, noch viele Jahre in seinem Amte, zum Wohle der Jugend und der Stadt, tätig zu sein.

-: **Die Lustbarkeiten in der Karwoche und vor Ostern.** Laut § 12 der Provinzialpolizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage vom 10. Oktober 1924 dürfen am Vorabend des ersten Ostertages sowie an diesem selbst und in der ganzen Karwoche weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden. Am Karfreitag dürfen außerdem auch theatralische Vorstellungen sowie Lichtspielvorführungen, Schaustellungen und öffentliche Lustbarkeiten nicht stattfinden. Von diesem Verbot werden ausgenommen: 1. Darbietungen geistlicher Musik; 2. theatralische Vorstellungen von Stücken ernsten Inhalts, die von der Polizeibehörde als der Bedeutung des Tages angemessen genehmigt werden; 3. Lichtspielvorführungen ernsten Inhalts, die von der Polizeibehörde als der Bedeutung des Tages angemessen genehmigt werden. Die Vorführungen dürfen jedoch nicht vor 6 Uhr abends beginnen und keine andere Musikbegleitung als solche durch Harmonium haben. In den für die Aufführungen (1, 2 und 3) benutzten Räumen darf ein Schankbetrieb nicht stattfinden.

+ **Die gestrigen Betriebsratswahlen** auf der Eisen-Industrie hatten folgendes Ergebnis: Liste 1 Christl. Metallarbeiterverband 176 Stimmen = 3 Sitze, Liste 2 Hirsch-Dunckersche Gewerkschaften 94 Stimmen = 2 Sitze, Liste 3 Freie Gewerkschaften 234 Stimmen = 4 Sitze. Die Angestellten-Gewerkschaft D. H. V. und der Werkmeisterbund hatten nur eine Liste eingereicht, die somit gewählt ist.

-: **Westfälischer Bismarckbund.** Die Ortsgruppe Dortmund-Hörde legte heute früh einen Kranz am Fuße des Bismarckdenkmals in Dortmund nieder. Um 7,30 Uhr abends wird auf dem Bismarckturm im Kaiser-Wilhelm-Hain ein Feuer angezündet.

-: **Bismarckfeier in Schwerte.** Entgegen unserer gestrigen Meldung, daß die heute abend stattfindende Bismarckfeier im unteren Saale des Hotel „Kaiserhof" abgehalten werden soll, werden wir heute gebeten, mitzuteilen, daß die Feier doch im oberen Saale sein wird, da sich die unteren Räume als zu klein erweisen werden. Es sei bei dieser Gelegenheit auch darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Teilnahme von Damen erwünscht ist.

-: **Frecher Dieb.** Gestern abend wurde aus dem zweiten Stock der Bismarckschule zwischen 8 10 Uhr ein Fahrrad gestohlen. Der Dieb mußte mit den Verhältnissen genau vertraut sein. Vielleicht haben Personen gesehen, wie er mit dem Fahrrad aus der Schule verschwand und haben ihn erkannt. Diese wollen es der Polizei mitteilen.

-: **Radiokonzert am Bahnhof.** Wer hörte nicht gern einmal ein außerordentliches, hochkünstlerisches, dazu obendrein noch billiges Radiokonzert? Gar wenige Sterbliche befinden sich in dem Besitze eines eigenen Radio-Apparates, und so werden viele Leser die uns soeben telegraphisch zugegangene Mitteilung gewiß freudig aufnehmen, daß heute abend 6 Uhr am Bahnhof in Schwerte ein **öffentliches Radiokonzert** stattfinden wird. Die „Westdeutsche Funkstunde-Aktien-Gesellschaft in Münster" ließ uns wissen, daß sie einem Antrag des „Vereins der Funkfreunde in Schwerte und Umgegend" gern nachkommen wolle, ihren großen Fernlautsprecher probeweise einmal hier ertönen zu lassen, der in diesen Tagen gerade in dem Eisenbahn-Ausbesserungswerk Grüntal auf einen besonders dazu konstruierten Eisenbahnwagen aufmontiert wurde, und der morgen, wie wir hören, nach Frankfurt a. M. weitergeschickt werden soll, um dort auf der Frühjahrsmesse als wichtige Neuheit im Rundfunkwesen den Erfolg deutschen Erfindungsgeistes und deutscher Technik von neuem beweiszuführen. Der monumentale Lautsprecher war schon für die kürzlich zu Ende gegangene Leipziger Messe bestimmt und ist durch verschiedene Aenderungen in der Konstruktion nicht rechtzeitig fertig geworden. Um die einzigartige Vorführung dieses ersten drei Kilometer weit hörbaren Riesen-Lautsprechers zu ermöglichen, wird heute im Laufe des Tages am Bahnhofsvorplatz eine Riesen-Antenne errichtet, die sich vom Bahnhofsgebäude selbst bis zu dem Dache des Hotel Kaiserhof erstrecken soll. Ueber diese Antenne zu dem Riesen-Lautsprecher hin wird die „Westdeutsche Funkstunde, Aktien-Gesellschaft, Münster", also die Sendestelle Münster, heute abend von **6 Uhr** ab ein besonders für diesen Abend zusammengestelltes hervorragendes Programm übertragen lassen, zu dessen Bereicherung verschiedene namhafte Kunstkräfte herangezogen worden sind, so u. a. das Philharmonische Orchester von Münster und an Solokräften die Sängerin Frau Merz-Turner, und der beste Tenor der Jetztzeit, Heinrich Schlusnus, der gerade für ein Konzert in Dortmund verpflichtet war und wegen der Sondervorführung des Lautsprechers einen Tag früher kam und heute zur Sendestelle in Münster reisen wird. Endlich kann noch mitgeteilt werden, daß auch der Lautensänger Karl Blume aus Düsseldorf, der am verflossenen Sonntag im Freischütz so außerordentlichen Beifall für seine Darbietungen erzielte, seine Mitwirkung zugesagt hat. Also, versäume niemand dieses einzig dastehende Radiokonzert, und finde sich jeder Interessent rechtzeitig auf dem Bahnhofsvorplatz oder in dessen Nähe ein, um diese nie wiederkehrende Gelegenheit nicht zu versäumen. Für Inhaber von eigenen Rundfunkanlagen soll noch mitgeteilt werden, daß das Sonderkonzert der Sendestelle Münster von 6 bis 8 Uhr nicht durch die eigentlichen Empfangs-Apparate zu hören sein wird, sondern nur lediglich durch den Lautsprecher am Bahnhof in Schwerte.

+ **Aus der kathol. Gemeinde.** Die ehrenwürdige Oberin des kathol. Krankenhauses, Schwester Venantia, ist als Oberin an das Krankenhaus in Boele versetzt und hat ihren neuen Wirkungskreis bereits angetreten. Schwester Venantia hat über 6 Jahre das hiesige Haus geleitet und sich um die Entwicklung desselben große Verdienste erworben, so daß ihr Scheiden von der kathol. Gemeinde allgemein bedauert wird.

Kunst und Wissenschaft.

Zu der Musik-Aufführung

in der katholischen Pfarrkirche in Schwerte am Palmsonntag, 5. April, sei noch bemerkt, daß Herr Pater Dr. Gregor, Organist an der Benediktiner-Abtei St. Josef, einen Vortrag über Orgelspiel und Choralgesang im kathol. Gottesdienst halten wird. Durch diesen Vortrag soll vor allem das Verständnis für die ureigene (katholische Tonkunst, d. h. für den gregorianischen Choral, geweckt werden. Herr Pater Dr. Gregor ist in letzter Zeit durch die Abhaltung von lithurgisch-kirchenmusikalischen Kursen in Bochum, Gelsenkirchen, Mörs, Witten und Dortmund bekannt geworden und gehört jenem Orden an, der sich um die Musik, ihre Theorie und Geschichte außerordentlich verdient gemacht hat.

Frühjahrs Damen-Konfektion

Diese 5 Beispiele beweisen meine Leistungsfähigkeit.



Mantel „Antonie"
weit geschnitten, Covercoat
Größe 8–10 Größe 42–46
9.90 12.50



Mantel „Armata"
weit geschnitten in Ia. Donegal
Größe 8–10 Größe 42–46
13.50 15.50



Mantel „Emma"
weit geschnitten, Ia. Tuch
helle Farben
Größe 8–10 Größe 42–46
24.50 27.50



Mantel „Hertha"
weit geschnitten impr. Covercoat
Größe 8–10 Größe 42–48
14.90 17.50



Mantel „Dora"
weit geschn. Ia. Zwirncovercoat
Größe 8–10 Größe 42–48
26.50 29.50

Mode- und Schuhhaus Küster

Das Haus der billigsten Preise für Qualitätswaren.



Wir haben uns vorgenommen,
bei uns Ihren Kleidungsstücken
zuzusprechen.

Wir kleiden Sie sympathisch!
Wir kleiden Sie preiswert!

Grosse

Spezialabteilung

in

Herren-, Burschen- u. Knaben-Kleidung

Modern Herren-Anzüge aus neu gemusterten Cheviot- und Kammgarnstoffen in guter Verarbeitung
29.00 38.00 42.00 48.00 58.00

Elegante Herren-Anzüge nur erstklassige Qualitäten, tadelloser Sitz, prima Verarbeitung
58.00 64.00 69.00 75.00

Feinste Herren-Anzüge neueste Formen, der besten Maßarbeit ebenbürtig
85.00 95.00 105.00 115.00

Modern Kniehose-Mäntel aus modernen Ulster- und Gabardinestoffen
38.00 48.00 68.00 78.000 88.00 und höher

Loden-Mäntel aus nur besten imprägnierten Lodenstoffen
19.50 26.00 29.00 35.00 45.00 58.00

Gummi-Mäntel gute Qualitäten, nur beste Gummierungen
19.50 26.00 35.00 45.00 52.00

Für Burschen und Knaben entsprechend billiger.

Gebr. Alex :: Hagen

bei Ihren guten Qualitäten

Café-Restaurant „Rheingold"
Fernruf 2612 **Hagen i. W.** Kölnerstr. 13
gegenüber dem Hauptbahnhof

Veranstaltet während der Verkehrswoche großes

Frühlingsfest

(Sehenswerte Dekoration)
unter Mitwirkung meiner beliebten Hauskapelle
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten
Eigene Conditorei

Der neue Tanzkursus

beginnt Dienstag, den 14. April im Hotel Jungesblut.

Berufstanzlehrer P. Möller



Achtung!

Überlegen Sie schon heute, welche und wieviel Fische Sie Karfreitag benötigen.
Bestellen Sie frühzeitig, nur dann haben Sie die Gewähr, wirklich dasjenige zu bekommen, welches Ihrem Wunsche entspricht.
Bestellungen hierauf nehme ich bis **Samstag**, den 4. April, entgegen.

1467 **Wilhelm Kauke,** Hüllingstr. 8 Tel. 181.



Waren Sie schon

zur Verkehrswoche

in Hagen?

Fahren Sie noch heute hin

Das müssen Sie sehen!

Gute Saat Gute Ernte

Garantiert keimfähige Samen.

Ia. niedrige Rosen, Schlingrosen, alle Beerensträucher und Obstbäume.

Kranzbestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen und Wunschgemäß ausgeführt

Frau Andreas Kohl, Kampstr. 9

Schießverein Schwerte und Umgegend

Donnerstag, den 2. April 1925, abends 8 Uhr, im Restaurant **Pferdekämper**:

Generalversammlung.

Um zahlreiche Beteiligung bittet:

Der Vorstand.

Gründlicher Unterricht
in
Violinspiel
(Anfänger und Fortgeschrittene)
M. Ritter jr., Haselackstr. 5a II.



Bubis Erlebnisse und Streiche

1.

Bubi ist der Sohn seines Vaters und ein rechter Galgenstrick. Auch er wurde von dem allgemeinen Autorummel erfasst, seit sein alter Herr sich einen Mercedeswagen zugelegt hat. Heimlich lernte er das Fahren und macht jetzt im Auto seine Spazierfahrten. Leider leidet auch er unter dem Wahn, dass alle Strassen und Gassen Rennstrecken sind, und fährt deshalb ein dementsprechendes Tempo, selbst beim stärksten Regenwetter. Schadenfroh lacht er in sich hinein, wenn dabei Kleider und Schuhe der Passanten beschmutzt werden. Den beteiligten Damen gibt er dann den guten Rat, die Schuhe mit der hervorragenden Büdo-Creme zu putzen, da diese wasserdichten Hochglanz erzeugt und nicht abfärbt. Meistens fährt er schnell weiter, sonst würde er noch sagen, dass der Schuhputz Büdo das Leder weich und geschmeidig macht und deshalb keine Risse und Sprünge aufkommen lässt. Die Lebensdauer der Schuhe wird dadurch wesentlich erhöht, und das ist bei den heutigen Schuhpreisen sehr wichtig.

Kaufen auch Sie nur diesen Schuhputz und denken Sie immer daran:

Büdo Terpentinöl-Creme
Immer Sie die Schuhe nehme.

Büdowerk, chem. Fabrik, Schwenningen a. N.